

Goldenes Buch der Stiftungen



Frankfurt am Main
von 1930 an

Groß wurde Frankfurt durch die Kraft der Bürger,
Die Geist und Gut gemeinem Wohle weiheten.
Und weiter wird es wachsen, wenn wie einst
Die besten Bürger mit zum Aufbau wirken.
Wie sehr sie halfen, wie sie heißen,
Das soll der Zukunft dieses Buch verkünden.

Seit meiner Amtsübernahme habe ich es als eine meiner schönsten Pflichten und als ein Gebot des Sozialismus der Tat betrachtet, das große Werk der Winterhilfe und der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt durch besondere Maßnahmen zu ergänzen. Das von mir zu diesem Zwecke im Winter 1933/34 ins Leben gerufene

Hilfswerk des Oberbürgermeisters

sollte dazu beitragen, im Rahmen dieser allgemeinen Betreuung nicht erfaßte, darum aber nicht weniger dringende Fälle lastender Not zu lindern und vor allem verschämten Armen, Künstlern und anderen Freischaffenden zu helfen.

Verständnisvoll und opferfreudig sind begüterte Mitbürger meinem Rufe gefolgt und Frankfurter Frauen haben sich in vorbildlicher Weise werbend und betreuend zur Verfügung gestellt.

So war es möglich, schon zu Weihnachten 1933 mit zahlreichen Spenden eine unerwartete und darum umso größere Freude zu bringen, Kinderaugen aufleuchten zu lassen und so

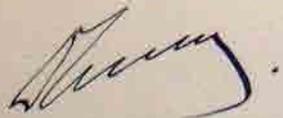
manchen Verzweifelten wieder hochzureißen und ihm das Bewußtsein zu geben: „Auch Du gehörst dazu, auch Dich hat man nicht vergessen im neuen Staat brüderlicher Volksverbundenheit.“

Im Februar 1934 konnte ich die Künstlerküche in mein Hilfswerk eingliedern. Vielen wissenschaftlich oder künstlerisch Schaffenden gab die Befreiung von drückendster Not neuen Auftrieb zu schöpferischer Betätigung.

Das Erreichte aber spornte zu erhöhtem Einsatz an. Schon im zweiten Winter haben sich die Hilfeleistungen auf fast das Doppelte steigern lassen. Darüber hinaus konnte ich der auf gleiche Ziele gerichteten Stiftung des früheren Frankfurter Bürgermeisters Heußenstamm den Betrag von 100.000.- RM zuführen. Mit dieser Stiftung ist mein Hilfswerk nunmehr verschmolzen. Im so erweiterten Rahmen will ich auch künftig zu meinem Teil ergänzend und in Sonderfällen helfend dem großen Werke dienen

Frankfurt a. Main, den 24. Dezember 1936

Der Oberbürgermeister



Heußenstamm'sche
Stiftung

Elisabeth Kuntz von Steuprod.

Stiftungsurkunde

Schon die Gründer der

Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning

des jetzigen Werkes Höchst der AG Farbenindustrie Aktiengesellschaft bekundeten befeuert von einem seit jeher gepflegten tiefen sozialen Empfinden eine aufrichtige Verbundenheit mit der Stadt Höchst. In verständnisvoller Zusammenarbeit und in gebotener Rücksichtnahme wuchsen Werk und Stadt zu voller Blüte empor. Der Unterstützung seitens der Stadt stand die stete Hilfsbereitschaft des Werkes gegenüber, die insbesondere auch bei der Verwirklichung großer sozialer Probleme zum Ausdruck kam.

Dem seit langen Jahren gehegten Wunsch der Errichtung eines Hallenschwimmbades in Höchst suchten die Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens im Jahre 1913 durch Schenkung eines Betrages von 250 000 Mark praktische Gestaltung zu verschaffen. Leider wurde dann durch den Ausbruch des Weltkrieges die Verwirklichung des Vorhabens verhindert und ein großer Teil der bereitgestellten Summe fiel der Inflation zum Opfer. Im Jahre 1926 erfolgte eine weitere Stiftung des Werkes in Höhe von RM 100 000,- und bei dem Werksappell aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der Höchster Farbwerke am 7. Januar 1938 verkündete der Werksleiter Herr Direktor Dr. Hermann, daß für die Errichtung eines Hallenschwimmbades in Höchst

eine weitere Zuwendung von RM 150 000,-

an die Stadt erfolge. An diese neuerliche Schenkung wurde seitens des Werkes die Erwartung geknüpft, daß der nunmehr schon so lang ersehnte Bau bis spätestens

Ende Dezember 1939 in Angriff genommen sein wird. Mit der Erstellung der Anlage soll eine Stätte geschaffen werden zur Pflege der einschlägigen Leibesübungen und zur Förderung der Volksgesundheit. Möge daher das Hallenschwimmbad nach seiner Vollendung ein Jungbrunnen für die Bewohner der westlichen Vororte der Stadt Frankfurt a. M. und somit insbesondere auch für unsere Wecksangehörigen werden und möge es zur Vertiefung unserer Volksgemeinschaft beitragen im Sinne unseres Führers Adolf Hitler.

Frankfurt a. M. - Höchst, den 7. Januar 1938

F. B. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Werke: Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning

K. Lautenschlager Jäger

Hiftungsbekundn.

In über fünfzigjähriger Lebensgemeinschaft haben wir, die
Malerin Ottilie M. Ronderstein und die Ägyptin Dr. med. Elisabeth G. Winterhalter,
in jahrzehntelanger Tätigkeit in Frankfurt am Main unermüdet gearbeitet.

So haben wir uns entschlossen
der Stadt Frankfurt am Main und

der Dr. Jankamburgischen Naturforschenden Gesellschaft Frankfurt am Main
je 25000 RM. zusammen zu fünfzigtausend Reichsmark zu vermachen.

Die ichen nach dem Tode beider hinterlassen als

Ottilie M. Ronderstein Dr. med. Elisabeth Winterhalter Hiftung
zufallen sollen.

Wir bestimmen, daß dieses Kapital mindlich für anzulegen ist und weder
angegriffen noch für einen Zweck verwendet werden darf. Der Jinhalt des
Anteils der Stadt soll der Unterstützung nachlassender Frankfurter Malerinnen
und Maler, der des Anteils der Dr. Jankamburgischen Gesellschaft der
naturwissenschaftlichen Fortschritt dienen.

Da meine Freundin Ottilie M. Ronderstein mir am 26. November 1937
im Tode verstorben, habe ich Elisabeth G. Winterhalter diese Bekundn-
gemäß ihrem und meinem Willen durch meine Unterschrift für uns beide
rechtsgültig vollzogen.

Hoffheim am Fuim, Rondersteinweg 2, Frankfurt 1938.

H. P. H. Veisler & Co.

Alphonse J. Stephani-Stiftung

Die Stiftung trägt den Namen eines Amerikaners Alphonse J. Stephani, am 28. 9. 1865 in Philadelphia geboren, der sich mit Deutschland, dem Land seiner Vorfahren, eng verbunden fühlte. Er hat im Jahre 1890 in jugendlicher Aufwallung einen amerikanischen Anwalt, dem er mißtraute, erschossen und hat dafür mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe büßen müssen. Bis zu seinem Tode hat er die Freiheit nicht wieder gesehen, die letzten 35 Jahre seines Lebens hat er in der Staatsirrenanstalt Dannemora im Staate New York verbracht. Das von seinem Vater ererbte große Vermögen hat er mit klugem Verstand verwaltet und vermehrt. Schon im Jahre 1918 unter Eindruck der unseligen Kriegsfolgen hat er in seinem letzten Willen bestimmt, daß sein Nachlaß einst dazu dienen soll, Elend und Armut in Deutschland zu lindern.

Der Frankfurter Bank, die sein Vertrauen besaß, hat er die schöne Aufgabe gestellt, aus dem Nachlaß eine Stiftung zugunsten hilfsbedürftiger deutscher Volksgenossen, namentlich aber der verarmten Angehörigen des Mittelstandes, zu errichten, die den Einwohnern von Frankfurt a. M. und Homburg v. d. H. zugute kommen sollte. Nachdem ein Teil des Nachlasses in Deutschland eingegangen war, hat die **Frankfurter Bank** dem Willen des Stifters entsprochen und in Übereinstimmung mit den Städten Frankfurt a. M. und Homburg am 8. Juli 1938 die

Alphonse J. Stephani-Stiftung

zunächst mit einem Vermögen von Einhunderttausend Reichsmark begründet.



Dies beurkunden
die Mitglieder des ersten Stiftungsvorstandes

Frankfurt am Main, den 12. Oktober 1938

H. Hauch P. Weining H. Krumpholtz
G. Müller Körner F. Farnberg

Wegscheide

Als Deutschland nach dem Kriegsende unter der Geißel der Blockade seufzte, litten die deutschen Kinder am meisten. Frankfurter Männer und Frauen bemühten sich, in dieser Not zu helfen. Aus diesen Bestrebungen entstand 1920 auf einem Truppenübungsplatz das Kinderdorf Wegscheide im grünen Spessart bei Bad Orb. In der umfangreichen Anlage konnten seitdem in jedem Sommermonat 1200 - 1600 Kinder der Frankfurter Schulen in ganzen Klassen unter Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen sich bei kräftiger Nahrung in frischer Luft erholen. Bis jetzt haben schon weit über 100.000 Frankfurter Kinder dort gewohnt. Im Jahre 1938 beschloß die ursprünglich von der Centrale für private Fürsorge und von dem Frankfurter Bürgerausschuß gegründete Gesellschaft mit beschränkter Haftung, das Kinderdorf Wegscheide in eine neue Stiftung umzuwandeln, die den Namen „Frankfurter Schullandheim Wegscheide“ führen soll.

Stadtrat a. D. Rektor i. R. Jaspert, der die Wegscheide von Beginn an betreut hat, wird auch die Leitung dieser Stiftung übernehmen.

Gott segne das Werk, das mithelfen soll an dem Aufbau unseres deutschen Reiches und an der Gesunderhaltung der deutschen Jugend.

Der 1. Vorstand der Stiftung Frankfurter Schullandheim Wegscheide

Jaspert,
REKTOR U. STADTRAT A. D.

Wipperfurth,
OBERLANDESGERICHTSRAT

D. Keller
STADTRAT

D. Fiedler-Tafay
STADTRAT

D. Müller
STADTRAT



Die Blindenanstalt frankfurt am Main ist von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften „Polytechnische Gesellschaft“ zu Frankfurt am Main im Jahre 1837 gegründet worden. Seitdem ist die Blindenanstalt ihrem Grundsatz, hilfsbedürftigen Blinden zu helfen, und sie nach jeder Hinsicht zu unterstützen, treu geblieben. Die umwälzenden Änderungen, die seit 1933 alle Gebiete des öffentlichen Lebens erfaßt haben, machen die Überführung der Blindenanstalt in eine eigene Rechtspersönlichkeit notwendig. Hiernach errichtet die Polytechnische Gesellschaft eine Stiftung unter Einbringung der gesamten Ausstattung der Blindenanstalt.

Die Stiftung führt den Namen :

Blindenanstalt frankfurt am Main

Sie hat ihren Sitz in frankfurt am Main.

Frankfurt am Main, den 15. Oktober 1939

GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG NÜTZLICHER
KÜNSTE UND DEREN HÜLFSWISSENSCHAFTEN
= POLYTECHNISCHE GESELLSCHAFT =

DER VORSTAND:

J. D. V. Künzler
PRÄSIDENT

Auszug aus der

Stiftungsurkunde

Frau Johanna Bauch, geb. Noelle,
die am 22. November 1940 in Frankfurt am Main
verstarb, hat in ihrem letzten Willen bestimmt:

Zu meiner alleinigen Erbin setze ich die Stadt
Frankfurt am Main ein. Ich mache ihr die Auflage,
meinen Nachlaß zur Errichtung einer Stiftung zu
verwenden. Diese soll den Namen

Oswald = Bauch = Stiftung

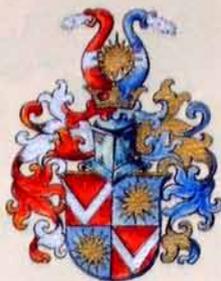
tragen. Ich will damit das Andenken meines
lieben Ehemannes Oswald Bauch ehren.
Die Erträgnisse des Kapitals sollen zur Unter-
stützung elternloser und unehelicher Kinder ver-
wendet werden.

Die Stadt Frankfurt am Main hat im Jahre 1942 die
Erbchaft angenommen und die Stiftung mit einem Ver-
mögen von etwa 80.000 RM. nach den Wünschen der
Verstorbenen errichtet.

Frankfurt am Main den 1. Juli 1942.

H. Müller

Stadtrat
als Testamentsvollstrecker



Die Christian-Ludwig-und Franziska-Heister-Stiftung
wurde begründet von dem Strassenbau - Direktor

Christian Ludwig Heister,

geb. am 7. Juli 1856, gest. 29. Mai 1929,

der von dem bekannten Frankfurter Stadtarzt Laurentius
Heister abstammt, und von seiner Ehefrau

Franziska Heister,

geb. Reichard (geb. 8. Nov. 1859, gest. 18. Febr. 1943),
die einer Frankfurter Musikersfamilie abstammt.

Sie haben ihr Vermögen - das etwa 50000 Mark
umfasst, der Stadt Frankfurt am Main zugesandt.

Die Erträge sollen zur Linderung der Not,
namentlich bei verschämten Firmen, verwendet werden.
Angehörige alleingesessener Frankfurter Familien sind be-
vorzugt zu berücksichtigen. Die Stiftung ist nach staat-
licher Genehmigung vom 16. Oktober 1943 errichtet worden.

Bad Homburg, den 1. Januar 1944

Dr. A. Kircher

als Testamentvollstrecker.



Der Rentner

Friedrich Karl August Stiefel

hat in seinem Testament am 30. September 1938 bestimmt:

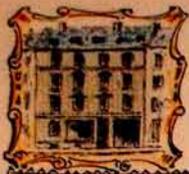
»Ich vermache mein hinterlassenes Vermögen meiner geliebten, einzigartig schönen Heimatstadt Frankfurt am Main, der Stadt des deutschen Handwerks.«

Die Stadt Frankfurt am Main hat die Erbschaft angenommen. Das angefallene Vermögen wird der Handwerkerstiftung zugeführt und somit dauernd gemeinnützigem und mildtätigen Zwecken gewidmet.

Frankfurt am Main den 15. Februar 1944.

Der Oberbürgermeister

Der Stifter wurde am 30. September 1865 in Frankfurt am Main geboren und ist hier am 26. November 1941 verstorben. Er führt seine Abstammung auf den Mathematiker Michael Stiefel aus Esslingen zurück, der in der Lutherzeit als Professor in Wittenberg lebte. Der Nachlaß umfaßt etwa R.M. 35.000.



Großmutter, Mutter und Tochter begründen die Charlotte Kern-Stiftung.

- 1.) Meine Mutter, Amanda Jung geb. Pistor, gehörte das Hausgrundstück in Pockenheim, Falkstraße Nr. 38. Schon sie hat in ihrem Testament festgelegt, daß dieser Besitz einst an die Blindenanstalt in Frankfurt übergehen solle.
- 2.) Nach ihrem Tode fiel das Vermögen an meine Tochter Charlotte Kern und an mich. Meine Tochter starb nach schwerem Luftangriff am 25. April 1944 fern von ihrem geliebten Frankfurt in Weilmünster. Sie hat ihren Anteil an dem inzwischen stark beschädigten Wohnhaus der Blindenanstalt zugewandt.
- 3.) Ich, Frau Doris Kern geb. Jung, bin nun im Alter von 82 Jahren nach vielem Elend und Schrecken von unserer Familie allein übrig geblieben. Ich will das Werk meiner Mutter vollenden und habe mich daher entschlossen, auch meinen Anteil an dem Grundstück der Blindenanstalt zu überlassen.

So wollen wir, die wir in den letzten Jahren selbst so viel Schweres erdulden mußten, durch unsere Gabe und Spende zeigen, daß auch in den schlimmsten Zeiten unseres Volkes das Mitgefühl mit den vom Schicksal noch härter getroffenen Blinden nicht erloschen ist. Die Blindenanstalt, die auch völlig zerstört ist, möge diese Stiftung mit zu ihrem Wiederaufbau verwendet

Frankfurt am Main, den 14. Februar 1946.

Doris Kern.



Widmung

Wir wollen unser Hab und Gut, das wir in langer, gemeinschaftlicher Lebensarbeit errungen und erspart haben, unserer so schwer getroffenen Heimatstadt Frankfurt am Main für gemeinnützige Zwecke widmen. Wir wollen dazu beitragen, daß künftig heranwachsende Menschen mit großer Begabung durch gediegene Auszubildung an führende Stellen gelangen können auch wenn ihnen die äußeren Mittel für einen solchen Aufstieg fehlen. Deshalb haben wir der

Hestalozzi-Stiftung in Frankfurt am Main zunächst unser Hausgrundstück Hechenheimer Str. 10 übereignet und wollen ihr später auch unser sämtliches Vermögen hinterlassen. Die damit entstehende

Friedrich- und Marie-Hoffmann-Stiftung möge unserem deutschen Volke helfen, in Zukunft einen Weg aus dem jetzigen Elend zu finden.

Herborn, am 19. Februar 1946

Friedrich Wilhelm Hoffmann
Marie Hoffmann geb. Schramm.



Die Stiftung der Eheleute Wilhelm Philippi und Maria Philippi geborene Wiertz

ist im Jahre 1948 von dem Postinspektor Wilhelm Philippi zugleich im Gedenken an seine längst vor ihm verstorbene Ehefrau begründet worden. Er hat der Stadt Frankfurt das von ihm in jahrzehntelanger Beamtenarbeit mit grösster Sparsamkeit zusammengetragene Vermögen hinterlassen, zu dem insbesondere das Miethaus Musikantenweg 23 gehörte. # Aus diesem Vermögen ist eine besondere Stiftung gebildet worden, deren Erträge jährlich als

Weihnachtsbeihilfen

an bedürftige alte und alleinstehende Männer in Frankfurt am Main und Usingen, dem Geburtsort des Stiffters, gezahlt werden sollen.

Die Stadt Frankfurt wird dafür sorgen, daß dieser Wunsch des Stiffters, mit seinem Vermögen zur Linderung der grossen Not zu helfen, in Erfüllung geht.

Frankfurt am Main, den 13. Februar 1950

Der Oberbürgermeister

N. W.



Die Carl-Ludwigsen-Stiftung

wahrt die Erinnerung an den erfolgreichen Frankfurter Großkaufmann und Unternehmer

Carl Ludwigsen

Er hat bei seinem Tode am 14. März 1949 das von ihm begründete und geleitete Metallschmelzwerk und seine Metallgroßhandlung dieser Stiftung übertragen. In seinem Testament bestimmte er:

„Mir liegt es am Herzen, daß mein Lebenswerk nicht durch unsachgemäße Führung gefährdet oder zerschlagen wird.“
Dieses Auftrages eingedenk, wird die Stiftung die Betriebe in seinem Geiste weiter zu entwickeln suchen. Aus dem Ertrag der Stiftung sollen in erster Linie Betriebsangehörige, die unverschuldet in Not geraten, unterstützt werden.

Weiter sind Beihilfen vorgesehen für notleidende Frankfurter Bürger, deren Familien schon seit dem Jahre 1900 hier ansässig sind.

Die Carl-Ludwigsen-Stiftung ist mit dazu berufen, das schwere Elend der Nachkriegszeit zu mildern und zu dessen Überwindung beizutragen.

Dos. Correggio

Frankfurt am Main, den 14. März 1950

Der Testamentsvollstrecker:

Der Rentner

Adolf Etzel



Der am 6. November 1948 in Camberg in Nassau verstorben
ist, hat die öffentliche milde Stiftung „Waisenhaus“ in +++
Frankfurt am Main zur Erbin seines in erfolgreicher Le-
bensarbeit erworbenen Vermögens eingesetzt. Dessen
Nießbrauch steht der Ehefrau des Stifters auf Lebens-
zeit zu.

Später sollen die Erträge dieser besonderen

Adolf-Etzel-Stiftung

zur Erziehung und zum Unterhalt der vom Wai-
senhaus betreuten Kinder mit verwendet werden.
Damit gedachte der Stifter einigen jungen Menschen, de-
ren der Krieg besondere Opfer auferlegte, zum Auf-
stieg im Leben zu helfen.

So wird auch bei künftigen Generationen das Anden-
ken dieses edlen Menschenfreundes lebendig bleiben.

Camberg, den 1. 4. 1950.

Augusta Etzel
als Ehefrau

Frankfurt a. M., den 1. 4. 1950.

Dr. Bruno Müller
als Testamentsvollstrecker



Mit

Dankbarkeit und Stolz gedenkt die
Stadt Frankfurt am Main
der vielen Stiftungen für den
Wiederaufbau der Paulskirche

Am 18. Mai 1848 trat in Frankfurt in der Paulskirche das erste von allen Deutschen gewählte Parlament zusammen, um Einigkeit und Recht und Freiheit für Volk und Land zu schaffen und zu sichern!
Denkmal dieser ersten demokratischen Bewegung blieb zu allen Zeiten die Paulskirche.
Mit der Frankfurter Altstadt zusammen zerbarst 1944 auch sie in Schutt und Trümmer.

Als das Brauen des Krieges verging, besann das deutsche Volk sich auf die Hoffnungen und Ideale von 1848. Als deren Sinnbild sollte die Paulskirche wieder entstehen, schöner und weiter, als sie je gewesen.

Ganz Deutschland war sich einig in diesem Bestreben, und aus ganz Deutschland, von Osten und Westen, flossen in der Zeit des Mangels und der Not von 1946-1948 die Spenden an Geld und Sachwerten. Mit ihnen erstand zum

Hundert-Jahrestag, am 18. Mai 1948

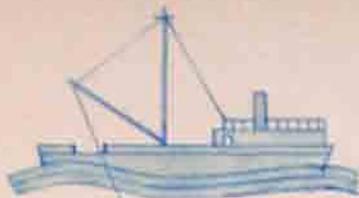
Die neue Paulskirche

für das neue Deutschland.

Der Magistrat

Frankfurt am Main, den 14. Nov. 1950.

H. W.



IM JAHRE 1939 WURDEN UNTER DEM VORSITZ
DES OBERBÜRGERMEISTERS DIE

GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER MEERESFORSCHUNG

BEGRÜNDET. SIE WOLLTEN HELFEN, DIE WUN-
DER DER TIEFSEE ZU ERFORSCHEN; AUS DER
BÜRGERSCHAFT WURDEN GELDER FÜR
DEN BAU EINER TIEFSEEKUGEL
GESTIFTET.

KRIEG UND NOT ZWINGEN DAZU,
SOLCHE PLÄNE AUFZUGEBEN.
DIE GESTIFTETEN GELDER WERDEN DER
SENCKENBERGISCHEN NATURFORSCHENDEN
GESELLSCHAFT DIENEN, UM IHR
FORSCHUNGSINSTITUT

SENCKENBERG AM MEER

IN WILHELMSHAFEN ZU ERHALTEN.

FRANKFURT AM MAIN, DEN 9. DEZ. 1950.

Der Oberbürgermeister

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'K. Me'.



Zu Ehren des Chemikers

Max Buchner

Dr. phil., Dr. Ing. e. h., Senatore. h., 1866-1934

des Begründers der ACHEMA Ausstellungstagung für chemisches Apparatewesen und der DECHEMA, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen, des unermüdeten Förderers der Entwicklung des chemischen Apparatewesens, wurde auf Anregung seines langjährigen Mitarbeiters HERBERT BRETSCHNEIDER im Jahre 1936 die

Max Buchner-Forschungsstiftung
geschaffen.

Viele Hundert Industriefirmen stellen - im allgemeinen im Zusammenhang mit der Durchführung einer ACHEMA - dieser Stiftung Beiträge zur Verfügung, um mitzuhelfen an der Erreichung des von Max Buchner aufgezeigten Zieles, dem chemischen Apparatewesen die erforderlichen wissenschaftlichen Grundlagen zu schaffen.

Im Jahre 1950 ist die Stiftung in Verbindung mit der ersten Nachkriegs-Achema, der ACHEMA IX, zu neuem Leben erweckt worden. Außer der Förderung einzelner wissenschaftlicher Arbeiten wird zukünftig die beste Arbeit, die im Laufe eines Jahres in der deutschen Literatur auf dem Gebiete des chemischen Apparatewesens veröffentlicht wird, mit einem

Preis in Höhe von 5000,- DM
ausgezeichnet werden.

Mit der neubegonnenen Tätigkeit hofft die Stiftung nicht nur die Forschung auf dem Gebiete des chemischen Apparatewesens tatkräftig zu fördern, sondern darüber hinaus auch einen bescheidenen Beitrag zu der großen Aufgabe des Wiederaufbaues einer friedlichen Welt zu leisten.

Frankfurt/Main, am 21. März 1951

Max Buchner-Forschungsstiftung

K. Broche

*Dr. Hans Broche
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses*

EMMY GREB-STIFTUNG

FÜR DAS VERSORGUNGSHAUS

Emmy Greb,

eine nahe Verwandte des früheren Verwalters des Versorgungshauses, Heinrich Kissner (1884 - 1917) verstarb im Jahre 1947. Ein Testament bestimmte die Verwendung ihres Vermögens. U. a. hat die Erblasserin verfügt:

Mein Elternhaus, Guiollettstraße 10, vermache ich dem Frankfurter Versorgungshaus - Wiesenhüttenstift (dem Elternhaus meiner lb. Mutter Marianne geb. Kissner). Damit unser Name, der mit mir erlicht, nicht in Vergessenheit gerät, soll das Haus als

LOUIS GREB'SCHE STIFTUNG
geführt werden, als Heim für alleinstehende alte Personen aus alten Frankfurter Familien (im Sinne des Wiesenhüttenstiftes).

Das Pflageamt hat das Legat angenommen und in seiner Sitzung am 20. November 1947 den besonderen Dank der Stiftung zum Ausdruck gebracht. Nachdem festgestellt wurde, dass es unmöglich sein würde, in dem vom Frankfurter Verkehr stark beanspruchten Teil der Guiollettstrasse und der Taunusanlage ein Altersheim im Sinne der edlen Stifterin zu errichten, hat das Pflageamt beschlossen, das Haus in der Guiollettstrasse Nr. 10 zu verkaufen und aus dem Ertrag des Hausverkaufes das Haus Eckenheimer Landstrasse 142 - an unser Haupthaus angrenzend - zu erwerben, es aufzubauen und dem gedachten Stiftungszweck zuzuführen. — Am 7. April 1951, an dem 40 Jahre vergangen sind, dass das neue Stiftungsgebäude in der Richard Wagner Strasse 7/13 bezogen und die Wiesenhütten-Stiftung ihrer Bestimmung zugeführt wurde, gedenken wir der Spenderin aus dankbarem Herzen und berichten, dass das Haus in der Eckenheimer Landstrasse aufgebaut und dem Stiftungszweck zugeführt ist.

Das LOUIS GREB-HAUS wird gleichermassen ein Denkmal Frankfurter Bürgersinnes sein, wie dies unsere Stiftung geworden ist.

Frankfurt am Main, den 7. April 1951

Für das Pflageamt der Versorgungshaus - Stiftung.

DER SENIOR:

Ordele Bay
STADTKRAT



ER JUSTIZRAT

DR. RUDOLF WINTERWERB

DER EINST ALS ANWALT UND DIREKTOR DER
FRANKFURTER BANK SICH HOHEN ANSEHENS
ERFREUTE / HAT IM JAHRE 1941 IN SEINEM
TESTAMENT EIN DRITTEL SEINES VERMÖGENS DER
SENCKENBERGISCHEN NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT
UNDDDEM **STÄDELSCHEN KUNSTINSTITUT** HINTERLASSEN /
UM IHNEN DEN AUSBAU IHRER SAMMLUNGEN
ZU ERMOGLICHEN.

DEM GUTEN BÜRGERSINN / DER IN DIESER
SPENDE ZUM AUSDRUCK KOMMT / SEI AUCH
IN ZUKUNFT EIN DANKBARES GEDENKEN
GESICHERT.

FRANKFURT A.M. / DEN 24. APRIL 1951

SENCKENBERGISCHE
NATURFORSCHENDE
GESELLSCHAFT



DIE ADMINISTRATION
DES STÄDELSCHEN
KUNSTINSTITUTS

Dr. Michael Albrecht

Dr. Rolf Keller



IE WITWE DES KUNSTMALERS JOSEF CASSAR
KATH. MARG. CASSAR

GEB. BUCH ZU FRANKFURT AM MAIN
HAT IM JAHRE 1936 IHR ANWESEN OBERWEG 55 DER
SENCKENBERGISCHEN NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT
VERMACHT.

DIE EINKÜNFTE AUS DIESEM WOHNHAUS SOLLEN DER
ERHALTUNG DES NATUR-MUSEUMS SENCKENBERG
DIENEN.

DEM WAHREN BÜRGERSINN / DER IN DIESER
SCHENKUNG ZUM AUSDRUCK GEBRACHT
WURDE / IST DAMIT FÜR ALLE ZUKUNFT EIN
DANKBARES GEDENKEN GESICHERT

FRANKFURT A.M. / DEN 20. JUNI 1951



SENCKENBERGISCHE NATURFORSCHENDE
GESELLSCHAFT

Hilfen

Dr. M. W. F.

Durch einen auf einer Studienfahrt erlittenen Unfall ist am 18. Juli 1951 der jüngste Angehörige unseres Familienunternehmens, ein Urenkel des Begründers unserer Firma

Wolfgang Schleussner

im Alter von 18 Jahren tödlich verunglückt.

Zum bleibenden Andenken an ihn, der gerade im Begriff stand, in unsere Gemeinschaft hineinzuwachsen und von dessen Leistung wir eine wesentliche Förderung unseres Unternehmens erwarten durften, haben wir im September 1951 die

WOLFGANG SCHLEUSSNER-STIFTUNG

mit dem Zweck errichtet, anderen begabten jungen Menschen eine aus ihren eigenen Mitteln nicht durchführbare berufliche Ausbildung auf Fach- und Hoch-Schulen zu gewähren.

Wir hoffen und wünschen, daß die hieraus Bedachten vom gleichen ehrlichen Wollen und Streben sich zum Nutzen der Allgemeinheit in ihrer Ausbildung zu vervollkommen, beseelt sein mögen wie er, zu dessen Andenken die Stiftung errichtet wurde.

Dr. Schleussner Fotowerke G.m.b.H.

Frankfurt/Main
3. November 1951



Am 7. November 1941 verstarb in Straad bei Konstanz
 der Rentner **Eugene Hoerle** im Alter von
 80 Jahren, der sich als Mitglied einer schon lange
 in Frankfurt a. M. ansässigen Hugonottenfamili-
 lie mit unserer Stadt eng verbunden fühlte.
 Auf seinen Wunsch und zum Gedenken an seine
 Schwester **Cecile Hoerle** und seine Mutter
Eugénie geb. Pahud wurde im Jahre 1942 die
Hoerle-Pahud-Stiftung be-
 gründet. Ihr gehört jetzt das Landhaus des
 Stifters mit schönem alten Park am Ufer des Bo-
 denssees, dicht bei der Mainau, mit einer
 Widmung:



Aus Gottes Händen zum Lohn empfangen,
 In Gottes Hände zurückgegeben,
 Zum Wohl und zur Freude aller seiner Kinder.

Die Erträge des leider zerronnenen Kapitalver-
 mögens waren bedürftigen Frankfurter Bür-
 gern zugedacht. Viele Erinnerungsstücke sind
 unsern Museen zugeteilt worden.
 Was Andenken dieses edlen Bürgers unserer
 Stadt und seiner Stiftung soll für die Zukunft
 gewahrt bleiben.

Frankfurt am Main den 7. Nov. 1951.

Der Oberbürgermeister

Seit 1860 haben die

DR. C. SCHLEUSSNER Fotowerke
in Frankfurt am Main

die Herstellung von fotografischen Artikeln zu
immer weiterer Vollkommenheit entwickelt.

Am 15.3.1930, dem hundertsten Geburtstag des
Begründers, Dr. Carl Schleussner, wurde
von der Gesellschaft die

SCHLEUSSNER - STIFTUNG

gegründet, um den Mitarbeitern und deren
Hinterbliebenen in Not- und Krankheitsfällen
Hilfe bringen zu können und ihnen Ruhegeld und
spätere Versorgung ihrer Angehörigen zu sichern.

Die Stiftung hat durch die Währungsumstellung
ihr Vermögen fast ganz eingebüsst; sie ist aber
1951 von uns durch neue Zuwendungen wieder
in die Lage versetzt worden, ihre Aufgabe zu
erfüllen. Sie soll ein Ausdruck unseres Dankes
für unsere bewährten Mitarbeiter bleiben, denen
wir die Sorgen vor ungewisser Zukunft abnehmen
wollen, soweit es in unseren Kräften steht.

Frankfurt/M
15. März 1952

Dr. C. Schleussner Fotowerke
G.m.b.H.

Alte

CARL CORDS-STIFTUNG.

Die Stiftung trägt den Namen meines bei der Einnahme von Zoppot bei Danzig 1945, umgekommenen Freundes CARL CORDS.

Während seines mehrjährigen Aufenthaltes in China hat er den Grundstock zu seiner Sammlung Chinesischer Kunst gelegt und in den Jahrzehnten danach sie mit grosser Sachkenntnis weiter ausgebaut. In dem Wunsche, diese Sammlung dauernd der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat er sie im Herbst 1943 geschenkweise dem damals von mir geleiteten Frankfurter Museum für Kunsthandwerk übergeben.

Mögen diese Schätze der Handwerkskunst des fernen Ostens dem Museum zur dauernden Zierde gereichen und mögen sie auf die Betrachter etwas von der grossen Liebe zu dieser Kunst und dem feinen Verständnis für ihr Wesen übertragen, die den Stifter bei ihrer Sammlung geleitet haben.

Frankfurt am Main, den 25. März 1952

W. Mannowitz.



ZUM ANDENKEN AN

CARL VON WEINBERG

GEBOREN AM 14.9.1861

ZU FRANKFURT A. MAIN

GESTORBEN AM 14. MÄRZ 1943 IN ROM

DER IN MEHR ALS 50-JÄHRIGER BERUFS-
ARBEIT DER VÄTERLICHEN FIRMA,
LEOPOLD CASSELLA & Co, G.M.B.H.
IN FRANKFURT A.M-FECHENHEIM
WELTGELTUNG VERSCHAFFTE

DER SPÄTER ALS EINER
DER INITIATOREN UND GRÜNDER DER I.G.
FARBENINDUSTRIE AG. AUF DER GANZEN
WELT ACHTUNG UND ANERKENNUNG FAND,
DER ALLE BESTREBUNGEN ZUM KAMPF
GEGEN MENSCHLICHES LEID U. ELEND

TATKRÄFTIG FÖRDERTE,
DER BIS ZU SEINEM TODE IN DER FREMDE
MIT ALLEN FASERN SEINES HERZENS AN
SEINER VATERSTADT FRANKFURTAM. HING,

STIFTE ICH, ALS SEIN
SCHWIEGERSOHN UND ERBE, DER STADT
FRANKFURT AM MAIN FÜR IHRE MUSEEN
DIE WERTVOLLSTEN WERKE DER PLASTIK
UND DES KUNSTGEWERBES AUS DER GROS-
SEN SAMMLUNG DES VERSTORBENEN.

IN SEINEM SINNE MÖGEN
DIE EWIGKEITSWERTE DER KUNST HINWEI-
SEN AUF DIE EDLEN ZIELE MENSCHLICHER
KULTUR, DIE AUCH ÜBER ABGRÜNDE HIN-
WEG DEN WEG IN DIE ZUKUNFT BESTIM-
MEN MÜSSEN.

FRANKFURT AM MAIN, DEN 14. SEPT. 1952.

Richard von Fechenheim

DIE STIFTUNG ZUR ERFORSCHUNG DES DEUTSCHEN VOLKS-
AUFBAUS WURDE IM JAHRE 1943 VON DEM
INSTITUT FÜR GEMEINWOHL GMBH. UND DER
DR. ARTHUR PFUNGST-STIFTUNG
GEMEINSAM GEGRÜNDET, UM RECHTSTRÄGER FÜR DAS
SEIT 1940 BESTEHENDE

SOZIOGRAPHISCHE INSTITUT

ZU WERDEN UND DAMIT DESSEN UMFANGREICHE UND
FÜR DIE NEUORDNUNG DER SOZIALEN VERHÄLTNISSE
ÜBERAUS WICHTIGE WISSENSCHAFTLICHE ARBEIT AUCH
UNTER DEN DAMALIGEN SCHWIERIGKEITEN ZU SICHERN.
DAS INSTITUT HAT DANK DER SO GESCHAFFENEN UN-
ABHÄNGIGKEIT SEINE TÄTIGKEIT AUCH NACH 1945 FORT-
SETZEN KÖNNEN.

DIE STIFTUNG IST 1953 AUFGELÖST WORDEN, DA IHRE AUF-
GABEN VON DER SOZIOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT
ÜBERNOMMEN WURDEN.

IHR GEBÜHRT DANK UND DAUERNDEN GEDENKEN FÜR
DIE IN SCHWERER ZEIT GELEISTETE TÄTIGKEIT.

FRANKFURT AM MAIN, DEN 28. MAI 1953

SOZIOGRAPHISCHES INSTITUT
AN DER JOHANN WOLFGANG-GOETHE-UNIVERSITÄT

L. Ludwig



Die

Heinrich und **F**ritz **R**iese **S**tiftung
enthält die Erbschaft der aus Au-Frankfurter Familie stammenden Brüder
und **H**einrich Riese, geboren 20.10.1875, gestorben 5.8.1952
und **F**ritz Riese, geboren 12.6.1880, gestorben 2.4.1950
in deren letztem Willen die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
in Frankfurt am Main zum alleinigen Erben eingesetzt wurde mit dem Wunsche:
„daß das Vermögen, das wir von unseren Eltern ererbt und in Jahrzehnte
langer, einträchtiger Zusammenarbeit verwaltet und vermehrt
haben, der leidenden Menschheit zu Gute kommen soll.“

Die Erträgnisse des trotz Kriegseinwirkung, Beschlagnahme und Währungsreform immerhin noch recht erheblichen Stiftungsvermögens sollen in erster Linie der Medizinischen Fakultät dazu verhelfen, den Ursprung von Krankheiten, sowie Heilverfahren zur Bekämpfung von Krankheiten zu erforschen. Wertvolle Vermächtnisse erhielten außerdem das Museum für Kunsthandwerk, sowie das Stadtgeschichtliche Museum. Letzteres insbesondere Erinnerungsstücke der Familie Riese aus der Zeit der Thurn und Taxis-Post vor 1866.

Frankfurt am Main, 28. Januar 1954
der Testamentsvollstrecker:

Marlo Bieg
Rechtsanwalt und Notar



Das

J. C. Junior'sche Erholungsheim

bei Dielbach im Westerwald

wurde 1914 für Frankfurter Kinder von den Eheleuten

Jakob Karl Junior und

Frau Wilhelmine Junior geb. Hartmann

erbaut. Die Gemeinde Dielbach hat dafür schönes Waldgelände bereitgestellt.

Zwölf Jahre danach haben die Begründer Heim und Einrichtung der Stadt Frankfurt a. M. geschenkt und für den Erweiterungsbau die Hälfte der nötigen Gelder gestiftet, so daß das Heim jetzt 64 Pfleglinge aufnehmen kann.

Die Erholungsstätte hat seitdem Tausenden von Frankfurter Kindern Gesundheit und Lebenskraft gestärkt und erneuert.

Zur Feier des vierzigjährigen Bestehens im Jahre 1954 haben Kinder und Enkel der Stifter durch eine weitere Spende dazu beigetragen, die zum Heim gehörigen Spiel- und Ruheplätze unter den Bäumen des alten Bergwaldes nach weiter auszudehnen.

Frankfurt a. M. den 7. Juni 1954

Für die Erben der Stifter

W. Junin

DEGUS SA



Die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Koeffler Frankfurt am Main

errichtet zu Ehren des Herrn

Hermann Schlosser

anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres, seines 40-jährigen Wirkens für die Firma und seiner 30-jährigen Zugehörigkeit zum Vorstand der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Koeffler, dessen Vorsitz er seit 15 Jahren innehat, die

Hermann-Schlosser-Stiftung

Sitz der Stiftung ist Frankfurt am Main.

Ausschließlicher und unmittelbarer Zweck der Stiftung ist die gemeinnützige Förderung der überdurchschnittlichen Berufsausbildung von männlichen und weiblichen Nachwuchskräften für die chemische und Nicht Eisenmetall-Industrie, insbesondere von jungen Exportkaufleuten, Chemikern, Physikern, Ingenieuren und Betriebsrätinnen, durch finanzielle Beihilfen, die es den Unterstützten ermöglichen, besondere Studien, Versuche, Sonderkurse, Auslandsaufenthalte, Auslandsreisen und dergleichen durchzuführen, welche sie aus eigenen Mitteln oder Mitteln ihrer Familien nicht durchführen könnten.

Frankfurt am Main, den achtundzwanzigsten Dezember Tausendneunhundertvierundfünfzig

Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt
vormals Koeffler

Scherf

Klein

Die Luisa-Haeuser-Frauen-Stiftung

wurde 1953 nach dem letzten Willen der Eheleute
Geheimer Regierungsrat D. Dr. h. c. Adolf Haeuser (+1938)
und Frau Luisa Haeuser, geb. Koenig (+1953) begründet.

Sie haben während ihrer langen und glücklichen Ehe stets einen Teil ihres Einkommens und Vermögens für die Werke der Nächstenliebe verwendet. Da ihnen Kinder nicht beschieden waren, so sollte nach ihrem Tode an ihrer Stelle eine Stiftung sich der Notleidenden annehmen, die mit ihrem Namen die Erinnerung an eine edle stets hilfsbereite Frau auch in die Zukunft weiterträgt.

Als Zweck der Stiftung ist bestimmt: **hilfsbedürftigen Frauen des gebildeten Mittelstandes aus Hessen-Nassau oder Baden das Dasein zu erleichtern.**

Dafür sind zunächst DM 620.000.- bereitgestellt, deren Ertrag vielen Bewerberinnen die Sorgen um den Lebensabend erleichtern soll.

Durch eine besondere Klausel im Testament konnte aber dieses Kapital um ein Mehrfaches erhöht werden.

HATTERSHEIM, DEN 1. JANUAR 1957 • MANNHEIM, DEN 1. JANUAR 1957

DIE TESTAMENTS VOLLSTRECKER:

J. Flak

Hr. Eugen Gerhard

HILFSWERK BERLIN

STIFTUNG DES BÜRGERLICHEN RECHTS
SITZ FRANKFURT AM MAIN



Um die notleidende Bevölkerung von West-Berlin zu unterstützen, haben sich im Jahre 1948, mit Beginn der Blockade Berlins, die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände (Städtetag, Städtebund, Landkreistag, Gemeindetag) und die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege (Hauptausschuss der Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland, Innere Mission, Lohs Kreuz, Paritätischer Wohlfahrtsverband e. V.) zum

HILFSWERK BERLIN

zusammengeschlossen. Dieses hat in den vergangenen neun Jahren eine segensreiche Tätigkeit entwickelt und durch Weiterleitung von Bar- und Sachspenden nach Berlin, auch durch Verschickung erholungsbedürftiger Berliner Kinder in die Bundesrepublik wesentlich zur Erleichterung der Lebensverhältnisse der westberliner Bürgerschaft beigetragen. Die Arbeit wird einheitlich für das gesamte Bundesgebiet geleistet. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands soll die Stiftung enden.

FRANKFURT AM MAIN, DEN 1. APRIL 1957

FÜR DEN VORSTAND:
DER PRÄSIDENT

(BOCKELMANN)

OBERBÜRGERMEISTER DER STADT FRANKFURT AM MAIN

Prestel

(DR. PRESTEL)
STADTRAT

FRANKFURT AM MAIN

Wink

(WINK)
LANDRAT

von Wolff

(WOLF)
VORSITZENDE
DES KURATORIUMS

CAROLINE-HANSELLMANN-STIFTUNG

Am 1. November 1956 verstarb in Bad Orb im Alter von fast 79 Jahren

Fräulein Caroline Hansellmann.

Nach einer Berufstätigkeit von mehr als vierzig Jahren als Mitarbeiterin bei grossen Frankfurter Firmen hat sie ihre Ersparnisse der Stadt Frankfurt am Main gestiftet mit dem Wunsch, die Erträge des Kapitals zu verwenden:

zur Unterstützung alleinstehender mittelloser Frauen mit einem oder mehreren Kindern, da ich aus meiner eigenen Jugend weiss, wie schwer für eine alleinstehende Frau und Mutter es ist, das Leben zu meistern.

Die Stadt Frankfurt am Main hat diese Stiftung angenommen. Sie wird den Wunsch der Stifterin erfüllen und dadurch schwerbedrängten Frauen den Kampf ums Dasein erleichtern.

Bad Orb, den 29. Mai 1957



Edith Areche

als Testamentsvollstreckerin.

U R K U N D E

STIFTUNGSGESCHÄFT ÜBER DIE ERRICHTUNG DER STUDIENSTIFTUNG DER FARBWERKE HOECHST AG.

DER VORSTAND DER FARBWERKE HOECHST AG. BESCHLIESST DIE ERRICHTUNG EINER STIFTUNG, DIE DEN NAMEN

„STUDIENSTIFTUNG DER FARBWERKE HOECHST AG.“

TRAGEN SOLL

ZWECK DER STUDIENSTIFTUNG IST DIE FÖRDERUNG BEGABTER MENSCHEN IN BERUFLICHER UND KULTURELLER HINSICHT, INSBESONDERE DURCH GEWÄHRUNG VON AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN, STUDIENBEIHILFEN UND -REISEN.

DIE STUDIENSTIFTUNG WIRD AUS EINZELNEN, ANLÄSSLICH BESONDERER ZUWENDUNGEN GEGRÜNDETEN STIFTUNGSFONDS, DIE IM STIFTUNGSVERMÖGEN ZUSAMMENGEFASST SIND, BESTEHEN; ZUNÄCHST AUS DEM MIT DM 150 000,- ERRICHTETEN ADOLF-HAEUSER-FONDS.

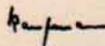
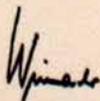
ORGANE DER STIFTUNG SOLLEN EIN GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND IM SINNE DER §§ 86, 26 BGB UND EIN AUFSICHTSFÜHRENDES KURATORIUM SEIN.

DEN VORSITZ DES KURATORIUMS SOLL EIN MITGLIED DES VORSTANDES DER FARBWERKE HOECHST AG. FÜHREN.

DIE GENEHMIGUNG DER STUDIENSTIFTUNG DURCH DEN REGIERUNGSPRÄSIDENTEN IN WIESBADEN IST BEANTRAGT WORDEN.

F A R B W E R K E H O E C H S T A G .

vormals Meister, Lucius & Brüning



FRANKFURT (MAIN), DEN 15. AUGUST 1957



Albert Steigenberger-Stiftung

Am 19. Oktober 1958 verstarb in Frankfurt/Main im Alter von 69 Jahren

Herr Generalkonsul Albert Steigenberger

Mit Fähigkeit, Tatkraft und großem Weitblick hat er sein Unternehmen zu der heutigen Größe und Bedeutung geführt. Die Krönung seines Lebenswerkes sah er in der Wiedererrichtung des im Jahre 1944 in Trümmern versunkenen Hotels FRANKFURTER HOF.

Größer und schöner denn je dient dieses weltbekannte Hotel, dank seiner Initiative, wieder seiner Bestimmung als Mittelpunkt des internationalen Verkehrs inmitten der Stadt Frankfurt a/Main.

In Dankbarkeit für das Erreichte hat er einen Betrag von DM.50.000,- dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt/Main zu wohltätigen Zwecken, besonders für arme und kranke Kinder, zur Verfügung gestellt.

Die Stadt Frankfurt/Main hat diese Stiftung angenommen und den Betrag im Sinne des Stifters zur Förderung von Kindern und Jugendlichen in gesundheitlicher, erzieherischer und wirtschaftlicher Hinsicht verwandt.

Frankfurt/Main, den 12. Mai 1959

Stiftung für internationale Länderkenntnis der Jugend

Die Initiative zur Errichtung der Stiftung ging von Herrn Willy Scharnow, Bremen aus, der den ersten Stiftungsbeitrag zeichnete. Die Stiftung sollte deshalb zunächst die Bezeichnung Willy-Scharnow-Stiftung tragen. Es kamen aber fast 200 weitere Spender hinzu. Die Stiftung hat daher einen allgemeinen Namen erhalten, der sich aus dem Zweck herleitet. Die Stiftung soll insbesondere die

Völkerverständigung und die internationale Gesinnung fördern und dazu beitragen, daß der internationale Fremdenverkehr ein Mittel zur besseren Kenntnis und gegenseitigen Würdigung der daran beteiligten Völker wird.

Hierzu dienen alle Veranstaltungen, die dazu bestimmt sind, das Bewußtsein der gegenseitigen engen Verflechtung der Völker und Länder untereinander zu erhöhen und dadurch zur internationalen Verständigung und gegenseitigen
Duldbarkeit beizutragen.

Zur Zeit beträgt das Stiftungskapital mehr als D.M. 150.000.

Bremen, den 1. Mai 1960

Frankfurt, a. M. den 1. Mai 1960

Gründungsstifter und
Vorsitzender der Stiftung

Willy Scharnow

Geschäftsführer der Stiftung

Dr. Meins Ulm

IDie am 6.5.1964 in Frankfurt am Main im Alter von fast 84 Jahren verstorbene Witwe Frau Marie Kalischer geborene Krause hat durch letztwillige Verfügung vom 27. Juli 1956 ihrer Vaterstadt Frankfurt am Main als Vermächtnis einen erheblichen Teil ihres Vermögens zugewandt.

IDie Erträge des gestifteten Kapitals in Höhe von 100.000,- DM sind für das „Sophienheim“ der unselbständigen „Franz Anton Gering-Stiftung“ in Frankfurt am Main bestimmt. Dieses Kapital soll getrennt von dem übrigen Vermögen als

„ Georg und Marie Kalischer-Stiftung “

verwaltet werden. Mit diesem Namen gedenkt die Stifterin zugleich ihres am 1.12.1938 verstorbenen Ehemannes Dr. Georg Kalischer, den sie allein beerbte und mit dem sie in erster und einziger Ehe verheiratet war.

IDie Erträgnisse des Stiftungskapitals sollen dazu verwandt werden, den im Sophienheim untergebrachten Pfleglingen in Fällen, in denen eine besondere Fürsorge erforderlich ist, insbesondere bei schwerer Krankheit oder Erholungsbedürftigkeit, eine Unterstützung zu gewähren, die die notwendige ärztliche Behandlung und eine etwa erforderliche Erholungskur ermöglicht. Weiter sollen daraus Weihnachtsgeschenke, insbesondere zur Ergänzung von Kleidung und Wäsche, im Namen der Stiftung beschafft und den Bedürftigen gegeben werden.

IDie Stadt Frankfurt am Main hat diese Stiftung angenommen. Sie wird den Wunsch der Stifterin erfüllen und dadurch bedürftigen alten Frauen den Lebensabend erleichtern.

Frankfurt am Main, den 8. November 1965

Tamm

Die Testamentsvollstrecker:

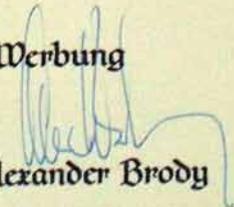
Max L. Lahn Hans Schubert

§um Weihnachtsfest 1966 hat die Firma
Young & Rubicam GmbH
Werbung

der Stadt Frankfurt am Main eine Spende
überreicht, die zur Errichtung eines Spiel-
pavillons im Garten des Kinderheimes in der
Ebersheimstraße verwendet werden soll.
Möge aus diesem ersten Schritt eine dauer-
hafte freundschaftliche Verbundenheit
zwischen den Kindern des Heimes und
unseren Mitarbeitern entstehen - zum Wohle
und zur Freude von uns allen.

Frankfurt am Main, den 21. Dezember 1966

für die Young & Rubicam GmbH Werbung


Alexander Brody



DIE STADT FRANKFURT AM MAIN

HAT ZUM GEDENKEN

AN IHREN GROSSEN SOHN UND EHRENBÜRGER

Prof. Dr. phil. OTTO HAHN,

GEB. AM 8. MÄRZ 1879 ZU FRANKFURT AM MAIN,
VERSTORBEN AM 28. JULI 1968 IN GÖTTINGEN,

DIE „OTTO-HAHN-STIFTUNG“ ERRICHTET.

IN EINER FEIERSTUNDE ZUM 90. GEBURTSTAG VON OTTO HAHN AM 8. MÄRZ 1969
GAB OBERBÜRGERMEISTER PROF. DR. BRUNBERT IM KAISERSAAL DES RÖMER DIE
GRÜNDUNG DER „OTTO-HAHN-STIFTUNG DER STADT FRANKFURT AM MAIN“ BEKANNT.

IN DER PRÄAMBEL DER SATZUNG IST DAS VERDIENST

DES MENSCHEN UND WISSENSCHAFTLERS OTTO HAHN GEWÜRDIGT:

„DIE STADT FRANKFURT AM MAIN FÜHLT SICH IHREM GROSSEN SOHN UND EHRENBÜRGER PROF. DR. OTTO HAHN BESONDERS VERPFLICHTET. DURCH SEINE GROSSARTIGEN WISSENSCHAFTLICHEN LEISTUNGEN AUF DEM GEBIET DER ATOMFORSCHUNG, DIE IHRE HÖCHSTE ANERKENNUNG DURCH DIE VERLEIHUNG DES NOBELPREISES GEFUNDEN HABEN, SCHUF ER DIE GRUNDLAGE FÜR DIE NUTZUNG DER KERNENERGIE. DASS DIE ERGEBNISSE SEINER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG, DIE NACH SEINEM WILLEN AUSSCHLIESSLICH FRIEDLICHEN ZWECKEN DIENEN SOLLTEN, AUCH ZU VERNICHTUNGSZWECKEN BENUTZT WURDEN, HAT IHN SEELISCH TIEF GETROFFEN. DESHALB HAT OTTO HAHN IMMER IN VORDERSTER REIHE GESTANDEN, WENN ES GALT, DIE KRIEGERISCHE NUTZUNG DER ATOMKRAFT ZU ÄCHTEN.“

DIE BESTIMMUNGEN DER SATZUNG ÜBER STIFTUNGSZWECK UND PREISVERTEILUNG LAUTEN:

§ 2

„DIE STIFTUNG DIENT DER FÖRDERUNG VON

A) JUNGEN WISSENSCHAFTLERN,

DIE WESENTLICHE LEISTUNGEN IM WISSENSCHAFTSGEBIET VON OTTO HAHN UND IN SOLCHEN BEREICHEN, DIE AUF SEINER ARBEIT AUFBAUEN, ERBRACHT HABEN,

B) PERSÖNLICHKEITEN,

DIE SICH MIT ERFOLG UM DIE FRIEDLICHE VERWENDUNG DER ATOMENERGIE IM SINNE OTTO HAHNS VERDIENST GEMACHT HABEN,

DURCH DIE VERLEIHUNG DES OTTO-HAHN-PREISES DER STADT FRANKFURT AM MAIN.“

§ 3

„DER OTTO-HAHN-PREIS BETRÄGT IN DER REGEL 25.000,- DM UND SOLL ALLE ZWEI JAHRE JEWEILS AN DEM AUF DEN 8. MÄRZ FOLGENDEN SONNTAG VERGEBEN WERDEN.

WEITERE STIFTER AUS DEM ÖFFENTLICHEN ODER PRIVATEN BEREICH KÖNNEN DER STIFTUNG BEITRETEN, ÜBER IHRE AUFNAHME ENTSCHEIDET DAS KURATORIUM.“

OBERBÜRGERMEISTER

STADTVERORDNETENVORSTEHER

Mit einem glanzvollen Fest wurde am 28. August 1981 die **Alte Oper Frankfurt** als neues Kultur- und Kongreßzentrum eingeweiht, mehr als hundert Jahre nach ihrer ersten feierlichen Eröffnung, fast vierzig Jahre nach der Zerstörung in den Bombennächten des Zweiten Weltkrieges. Es ist in erster Linie das Verdienst von Konsul **Fritz Dietz** und seiner **Aktionsgemeinschaft Opernhaus**, daß die **Alte Oper** den Frankfurter Bürgern zurückgegeben werden konnte.

In jahrelanger und oft mühevoller Arbeit gelang es den ehrenamtlich wirkenden Mitgliedern der **Aktionsgemeinschaft**, etwa vierzehn Millionen Mark für den Wiederaufbau des Hauses am Opernplatz zu sammeln.

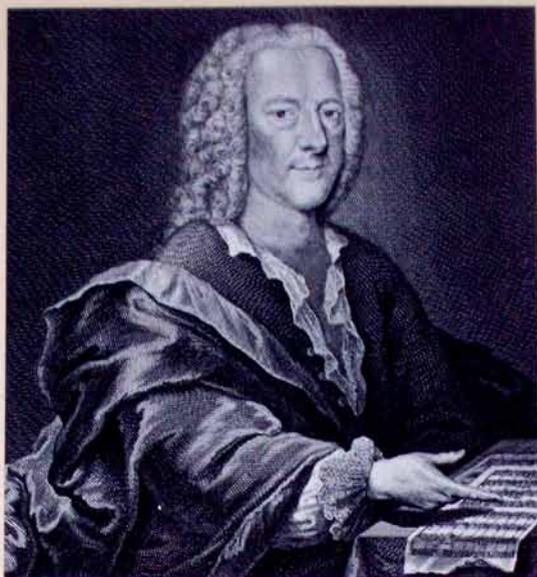
Dank gebührt jedoch auch der Stadt Frankfurt am Main, die nach langwierigen Verhandlungen dem Wunsch vieler Bürger entsprach, die Rettung des Gebäudes beschloß und die fehlenden finanziellen Mittel bereitstellte.

Der Einsatz hat sich gelohnt. Die **Alte Oper Frankfurt**, Symbol für die Sehnsucht der Frankfurter Bürger nach einer kulturellen Heimat, ist zu dem geworden, was sie immer sein sollte und wollte: ein Haus für alle, Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main, am 12. April 1983

Fritz Dietz

Ulrich Kessler



Die Georg Philipp Telemann-Stiftung des Dr. Werner Menke und der Ingeborg Menke-Heinsen

Die Georg Philipp Telemann-Stiftung wird in Frankfurt am Main begründet mit dem Ziel,
die Forschung über den Komponisten Telemann zu fördern
und seine historische wie auch gegenwärtige Bedeutung weiter zu erhellen.

Zweck der Stiftung ist die Unterstützung musikwissenschaftlicher Arbeiten
aus dem Forschungsbereich über Telemann.

Die Stiftung dient ausschließlich der Unterstützung von Wissenschaft und Forschung.

Die Stiftung beabsichtigt, das wissenschaftliche Lebenswerk von Dr. Werner Menke
fortzuführen, das er der Erforschung von Telemanns Schaffen und dessen Biographie
gewidmet hat.

Dr. Werner Menke

Frankfurt am Main

4. G. 1987

Ingeborg Menke-Heinsen

In dankbarer Erinnerung an meinen Mann
Hermann Willkomm

★ 02.04.1905 † 28.04.1982

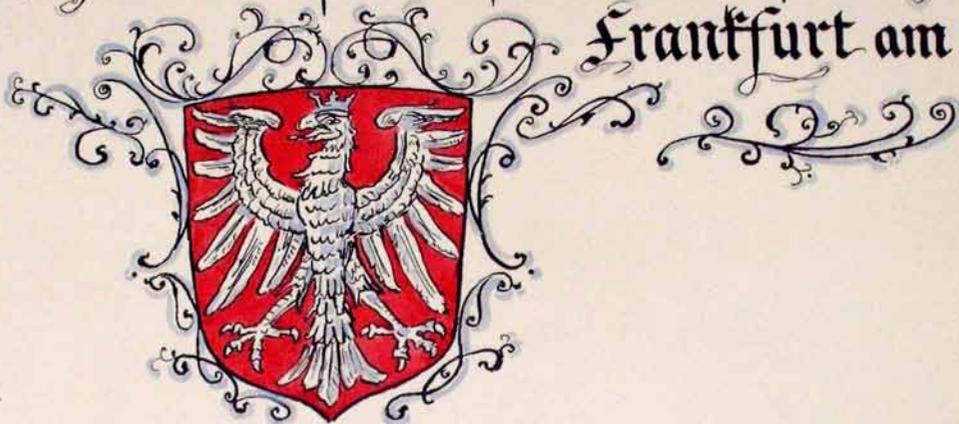
dessen Fleiß und Uneigennützigkeit ich das Stif-
tungskapital verdanke, sowie aus Liebe zu mei-
ner Vaterstadt Frankfurt a.M., habe ich im
Jahre 1982 die Hermann Willkomm-Stiftung
gegründet. Die Stiftung hat sich die Förderung
begabter junger Menschen zum Ziel gesetzt,
die sich auf naturwissenschaftlichem Gebiete
ausbilden. Sie arbeitet eng mit der J.W.Goethe-
Universität zusammen. Möge Sie der Entwick-
lung junger Menschen dienlich sein.

Die Stifterin:

Wilhelmine Willkomm

Wilhelmine Willkomm

Aus Anlaß des 83. Geburtstages von
Roman Heinrich Spagl,
errichten wir für unsere Vaterstadt
Frankfurt am Main



Die

Roman und Helmine Spagl-Stiftung

Die Stiftung soll zur Erforschung der Geschichte und
Kunstgeschichte der Stadt Frankfurt am Main beitragen,
unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der
Familien, Persönlichkeiten, Institutionen und Stiftungen

Frankfurt am Main, 3. November 1988

Roman
Roman, Heinrich Spagl

Helmine Auguste Spagl
Helmine Auguste Spagl

SCHOPENHAUER-STIFTUNG

Arthur Angelika Hübscher
in memoriam Christian Hübscher



Arthur Hübscher widmete sein Leben und Wirken der Einbringung philosophischen Denkens, vor allem der Lehre Arthur Schopenhauers, in das allgemeine Bewußtsein; er ist vielfach der Wegbereiter Schopenhauers in die moderne Welt genannt worden. Seine Frau Angelika war seine engste Mitarbeiterin. Dem Sohn Christian Hübscher blieb trotz hoher Begabung und ausgeprägter philosophischer Neigung eine eigene Leistung versagt; sein Leben war begleitet von den Spätfolgen einer tückischen Kindheitserkrankung. Er starb, einunddreißigjährig, im Jahre 1982. Die Stiftung soll jungen Wissenschaftlern ermöglichen, sich mit der Philosophie Schopenhauers, insbesondere mit seiner heute mehr denn je wegweisenden Ethik fruchtbar auseinanderzusetzen.

31.12.1988

Angelika Hübscher

Kilua Hübscher



Die Pestalozzi-Stiftung ist hervorgegangen aus der Arthur und Emil Königswarther'schen Unterrichts- und Studienstiftung, die mit einem Vermögen von 300.000 Gulden von den beiden Brüdern Zacharias und Isaak Königswarther und Frau Lisette Königswarther geb. Lieben im Jahre 1873 errichtet wurde. In diese Stiftung sind im Jahre 1939 weitere selbständige Stiftungen eingegliedert worden:

Siegfried Brühl'sche Stiftung

Leopold Odrell'sche Stipendien-Stiftung

Hermann- und Luise-Katz-Stiftung

Freiherr Anselm Salomon von Rothschild'sche Stiftung

Dora Frier'sche Stipendienstiftung

Mit Rücksicht auf die Zusammenfassung der genannten, eine gehobene Aus- bildung bezweckenden Stiftungen, hat die Stiftung im Jahre 1939 den **Namen Pestalozzi-Stiftung** (früher Arthur und Emil Königswarther'sche Unterrichts- und Studienstiftung) erhalten.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurden weitere Stiftungen angenommen:



Ernst Michael Kahn'sche Stipendienstiftung

Balmsonntag - Stiftung zu Frankfurt am Main

Friedrich- und Marie Hoffmann-Stiftung

Käthe- und Oswald Pfeffer-Stiftung.





Die Stiftung verhilft durch Gewährung von Beihilfen - in erster Linie an Söhne und Töchter Frankfurter Bürger - zu einer qualifizierten Ausbildung, wenn diese wegen Eignung der Bewerber den Belangen der Allgemeinheit dient, die Bewerber oder deren Eltern aber die Ausbildung nicht aus eigenen Mitteln finanzieren können. Die Beihilfen sollen in erster Linie die Kosten für den Unterricht in "Frankfurter Lehranstalten" oder bei "Frankfurter Meistern" decken. Es sollen Stipendien auch Bedürftige aus Worms und der Region Rhein-Main erhalten; jüdische Bewerber werden bevorzugt. Beihilfen können auch solchen Personen gewährt werden, die infolge politischer oder rassistischer Verfolgung ihr Studium in Frankfurt am Main aufnehmen oder fortsetzen.

Das 50-jährige Bestehen der 1939 neugegründeten Stiftung ist Anlaß, in dankbarer Erinnerung der alten Stiftungen zu gedenken.

Zu danken ist der Frankfurter Sparkasse, die zu diesem Tag eine Zerstiftung von 20.000,- DM geleistet hat.

Frankfurt am Main, 9. März 1989

Dr. Helga Bunde

(Dr. Helga Bunde)

Stadträtin

Vorsitzende des Vorstandes

B. Bloch

(Benjamin Bloch)

Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden
in Deutschland e.V.

Stellv. Vorsitzender des Vorstandes



Als Vorbild und Anregung für ein reichhaltiges
Leben in dieser Stadt und im Blick auf
1200 Jahre Frankfurter Stadtgeschichte
gründen Frankfurter Bürger und Stiftungen
die

Frankfurter Bürgerstiftung



mit dem Sitz im Holzhausenschlösschen, zur
wissenschaftlichen Erforschung und zur
Darstellung der Geschichte Frankfurter
Bürger, ihrer vielfältigen Initiativen, und
Institutionen.

Frankfurt am Main, 12. Mai 1989

Christel Fels. v. Jena - felterby Ber Kantel
Berser Lester
Günter Paul
Ernst Dübber
Kosrau Jülich

Dankbarkeit, den Gefahren des 2. Weltkrieges entkommen zu sein, der **G**laube an eine höhere Fügung und soziales **E**ngagement veranlaßten den Textilkaufmann Johann Wilhelm Schreiber, geboren am 16.05.1909 in Frankfurt, gestorben am 31.01.1989 ebenda, zur Gründung der gemeinnützigen **J. Wilhelm Schreiber Stiftung**

zur Förderung und Unterstützung von Personen, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustandes auf Hilfe von anderen angewiesen sind, sowie von bedürftigen Menschen, zugleich sein Wunsch, nicht ganz aus dem Bewußtsein seiner Nachwelt zu entschwenden gemäß NON OMNIS MORIAR (Horaz, Od. III. 30,6) – ich werde nicht gänzlich sterben. –

*Karl-Dietrich Bergmann
Vobbe
Klaus Jürgen Bergmann*

*Henrika Schreiber
Dietrich*

Die

Eugen-Draut-Stiftung

wurde am 15. 12. 1989 von

Eugen & Georg Ferdinand Draut,
geb. am 9. 1. 1899 in Frankfurt am Main,
als letztem Nachkommen der
Familie Draut gegründet.

Dies geschah, um einerseits das An-
denken an die Familie Draut zu
wahren und andererseits seiner Vater-
stadt Frankfurt am Main einen Beitrag
zu leisten, daß die menschlichen
Lebensbedingungen verbessert werden
können.

Frankfurt am Main, den 15. 12. 1991

Eugen Draut



Der Künstler Otmar Alt
hat zur Förderung junger Künstler
und zur Erhaltung
seines künstlerischen Nachlasses
für eine breite Öffentlichkeit
die Otmar Alt Stiftung
als gemeinnützige Stiftung
bürgerlichen Rechts gegründet.
Sie hat ihren Sitz
in Frankfurt am Main.



Otmar Alt
Carl Heinz Kiese



Johanna Rösche
6.7.1992

Der
Walter Gesselbach-Fonds

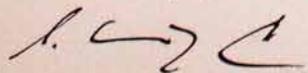


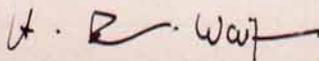
in der

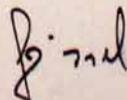
Stiftung Allgemeine Hypothekenbank
fördert insbesondere gemeinsame Forschungsvorhaben der
Hebräischen Universität Jerusalem
mit deutschen wissenschaftlichen Institutionen.

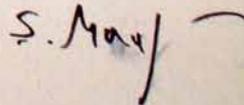
Vordringlich ist in diesen Tagen die AIDS-Forschung.
Darum ermöglicht der Fonds über mehrere Jahre eine große epi-
demiologische Studie des weltbekannten

Georg-Speyer-Hauses in Frankfurt am Main
das aus einer jüdischen Stiftung hervorgegangen ist, und des
Haddasah-University-Hospitals in Jerusalem
als einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung der HIV-Epidemie.


Frankfurt am Main, den 9. 12. 1993









DAS BANKHAUS LÖBBECKE & CO.
HAT MIT SEINER FRANKFURTER NIEDERLASSUNG IN DER
LINDENSTRASSE 27 SITZ GENOMMEN.

DER WECHSELHAFTEN GESCHICHTE DIESES HAUSES IST
ZWISCHEN 1941 UND 1945 EIN DÜSTERES UND GRAUEN-
VOLLES KAPITEL HINZUGEFÜGT WORDEN:

IN DIESEM HAUS
BEFAND SICH DIE FRANKFURTER GESTAPO-ZENTRALE.
VERFOLGUNG UND WIDERSTAND IM »DRITTEN REICH«
UNTER DEM BRENNGLAS DIESES ORTES ZU ERFORSCHEN,
ERINNERT AN DIE VERFOLGTEN, EHRT DIE STANDHAFTEN
UND MAHNT DIE NACHGEBORENEN.

IM BEWÜBTSEIN,
DAB GESCHICHTSLOSIGKEIT AUCH ZUKUNFTSVERLUST
BEDEUTET, FÖRDERT DAS BANKHAUS LÖBBECKE & CO.
MIT EINER SPENDE IN HÖHE VON DM 50.000,-
AN DIE STADT FRANKFURT AM MAIN DIE ARBEIT EINER
STIFTUNG ZUR ERFORSCHUNG DIESER GESCHICHT-
LICHEN PERIODE IN FRANKFURT AM MAIN.

KONSUL GÜNTER FOLLMER

BANKHAUS LÖBBECKE & CO.

ANDREAS VON SCHOELER

OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT FRANKFURT AM MAIN

27.4.94

Im Gedenken unserer Stifterin
Frau Ida-Maria Fuld

Harry und Peter Fuld-Stiftung

06.01.1969

06.01.1994

Zum Wohle der medizinischen Forschung
und

Unterstützung der weltweiten SOS-Kinderdörfer



*Bewältigung unserer Vergangenheit -
heißt Gerichtstag halten über uns selbst,
Gerichtstag über die gefährlichen Faktoren in
unserer Geschichte.*

FRITZ BAUER

Dem Wirken und den Zielen des ehemaligen
Hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer verpflichtet,
gründen wir hiermit die Stiftung

FRITZ BAUER INSTITUT

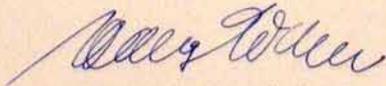
STUDIEN - UND DOKUMENTATIONSZENTRUM ZUR
GESCHICHTE UND WIRKUNG DES HOLOCAUST.

Sitz in Frankfurt am Main als rechtsfähige Stiftung
des Bürgerlichen Rechts.

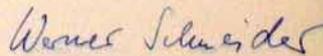
Frankfurt am Main, den 15. Januar 1995



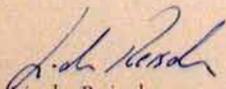
Andreas von Schoeler
Oberbürgermeister



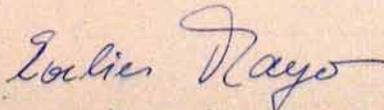
Hans Eichel
Hessischer Ministerpräsident



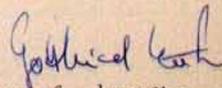
Werner Schneider
1. Vorsitzender



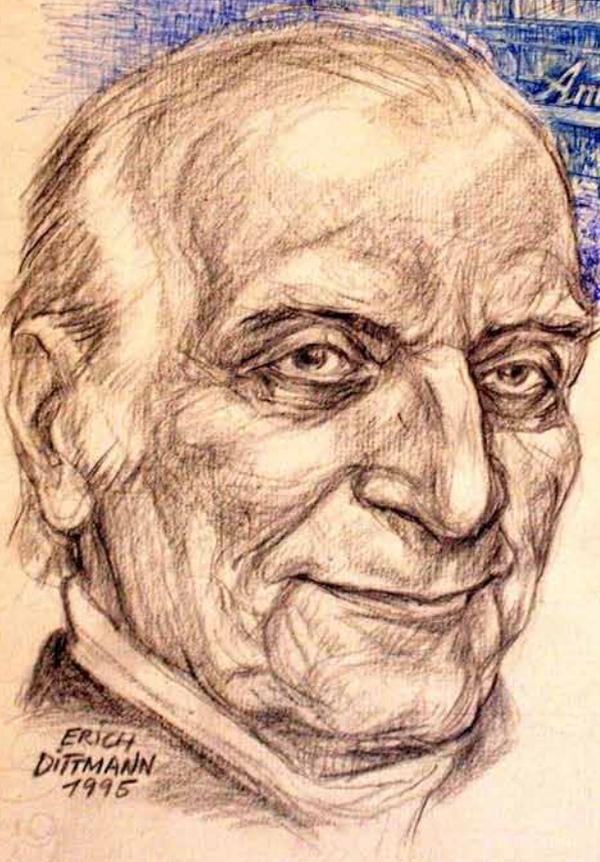
Linda Reisch
Stadträtin



Prof. Dr. Evelies Mayer
Hessische Ministerin für Wissenschaft
und Kunst



Gottfried Köppler
Schriftführer



ERICH
DITTMANN
1995



Glücklich
der Mensch, der geben
und helfen kann;
arm der Mensch,
der es könnte
und nicht tut.

ALOIS AMMERSCHLAGER

ALOIS-AMMERSCHLÄGER-STIFTUNG

Es ist während eines noch aktiven und erfolgreichen Unternehmerdaseins gar nicht so einfach / sich mit dem Gedanken für das »Danach« auseinander zu setzen .

Nach reiflicher Überlegung und Beachtung der unternehmerischen Aspekte hat Herr Alois Ammerschläger eine Stiftung im April 1993 ins Leben gerufen .

Mit dieser Entscheidung wird seine ganze Achtung gegenüber anderen Menschen und deren Lebensschicksale gekennzeichnet .

Viele Jahre hat Herr Alois Ammerschläger Spenden und private Zuwendungen Menschen und öffentlichen Einrichtungen zuteil werden lassen .

Diesem Engagement und der Hilfsbereitschaft / Menschen in unverschuldeter Not helfen zu können / ist nichts hinzuzusetzen .

Stärke / Willenskraft und der nötige Erfolg geben Herrn Alois Ammerschläger die Möglichkeit / einen so wichtigen Beitrag für seine Stadt Frankfurt am Main leisten zu können .

Reise 2014

Alois Ammerschläger



Im Gedenken an meine Eltern und meinen 1942
gefallenen Bruder sowie an die Vorfahren väterlicher-
seits, deren letzter Namensträger ich bin, habe ich die
nachfolgenden Stiftungen errichtet:

= 1990 die Dr. med. Edda Neele-Stiftung

Stiftungszweck ist die Förderung der medizinischen Wissenschaft
und Forschung sowie der Therapie auf den Gebieten der Geron-
tologie und Ophthalmologie. Es werden somit insbesondere For-
schungsvorhaben und Therapiemaßnahmen auf dem Gebiet der
cerebral bedingten Abbauerscheinungen, der Alters- und Netzhaut-
erkrankung gefördert. Unterstützend wirkt die Hirnliga e. V. mit.

= 1995 die Neele-Stiftung

Sie wird zusätzlich von dem Gedanken getragen, im Alter überall
noch Not lindern zu helfen, wo mir dies möglich ist.

Stiftungszweck ist die Förderung und Unterstützung von Per-
sonen, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zu-
standes sowie ihres Alters oder einer materiellen Notlage auf die
Hilfe anderer angewiesen sind.

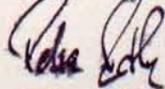
Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht in enger Zu-
sammenarbeit mit dem evangelischen Verein für Innere Mission,
Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main, den 27. April 1996

Dr. med. Edda Neele,
Privat-Dozentin,
Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie,
Psychotherapie.

Dr. Edda Neele

Petra Roth
Oberbürgermeisterin



Erwin und Margareta Pleines Hessische Multiple Sklerose Stiftung

Die gemeinnützige Stiftung wurde am 20. Dezember 1991 errichtet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiplen Sklerose Gesellschaft (DMSG) die Erforschung der multiplen Sklerose zu fördern und den Kranken im Alltag zu helfen.

Frau Margareta Pleines hat 1992 die Stiftung zum alleinigen Erben eingesetzt. Zum Nachlaß gehört das Grundstück Wittelsbacherallee 86. Dort haben Stiftung und DMSG seit 1992 ihren Sitz.

Die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ hat 1994/95 eine Spendenaktion durchgeführt, die wesentlich zur Verwirklichung des ersten geförderten Projektes der Stiftung, einer betreuten Wohnanlage für junge MS-Kranke am Deutschherrnufer in Frankfurt, beiträgt.

Die heutige Eintragung erfolgt aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Stiftung und der Grundsteinlegung für die betreute Wohnanlage.

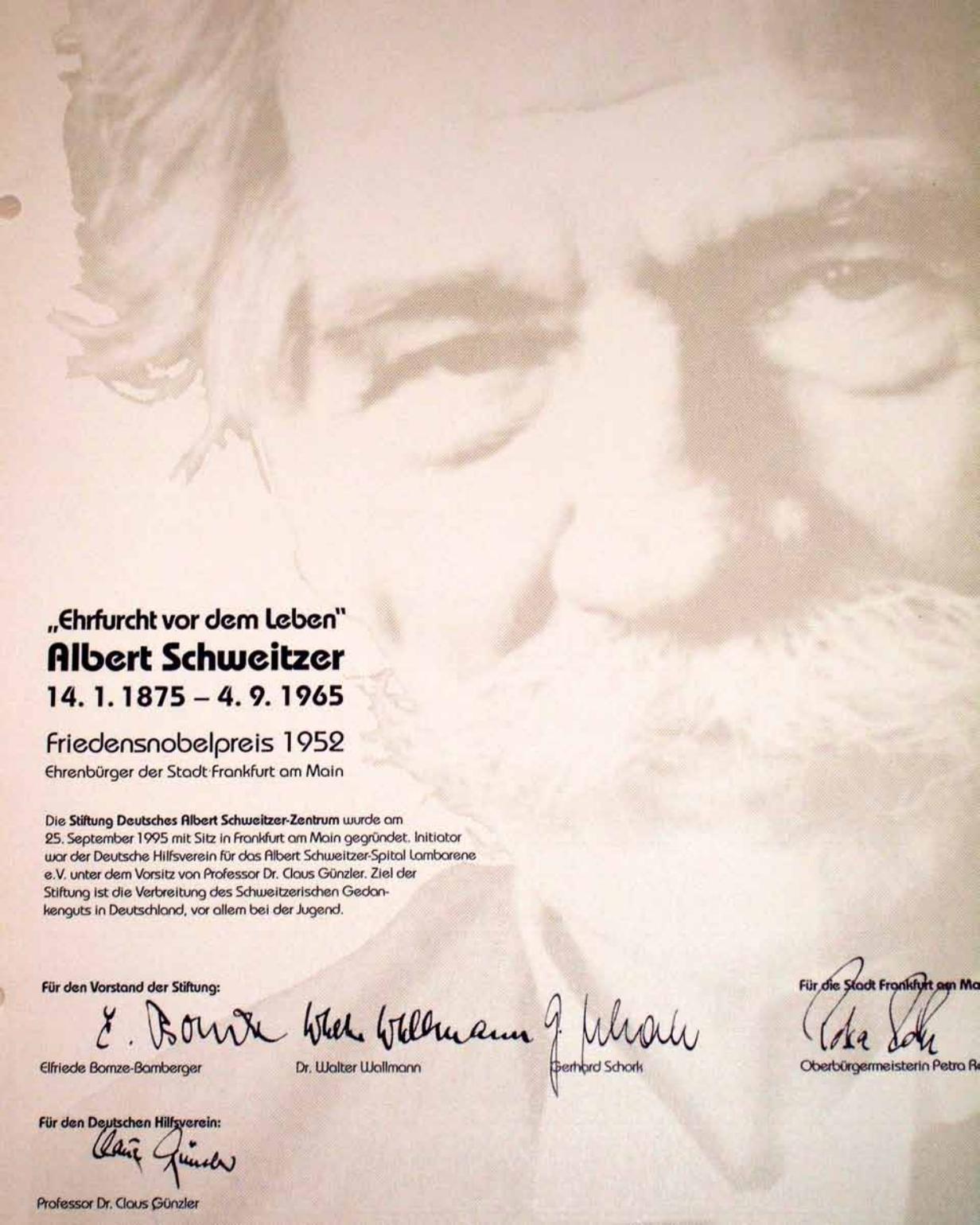
Frankfurt, 13. September 1996

Willy Willmann

Teda Pleines

Margareta Pleines-Gottschalk

H. Liller-Voll



„Ehrfurcht vor dem Leben“
Albert Schweitzer
14. 1. 1875 – 4. 9. 1965

Friedensnobelpreis 1952
Ehrenbürger der Stadt Frankfurt am Main

Die **Stiftung Deutsches Albert Schweitzer-Zentrum** wurde am 25. September 1995 mit Sitz in Frankfurt am Main gegründet. Initiator war der Deutsche Hilfsverein für das Albert Schweitzer-Spital Lambarene e.V. unter dem Vorsitz von Professor Dr. Claus Günzler. Ziel der Stiftung ist die Verbreitung des Schweitzerischen Gedankenguts in Deutschland, vor allem bei der Jugend.

Für den Vorstand der Stiftung:

E. Bornze *Walter Wallmann* *Gerhard Schork*

Elfriede Bornze-Barnberger

Dr. Walter Wallmann

Gerhard Schork

Für die Stadt Frankfurt am Main

Petra R...

Oberbürgermeisterin Petra R...

Für den Deutschen Hilfsverein:

Claus Günzler

Professor Dr. Claus Günzler

Aus Anlaß ihres 175jährigen Bestehens im Jahr 1997 errichtete die

Frankfurter Sparkasse

die rechtlich selbständige Stiftung nach bürgerlichem Recht mit dem Namen

1822-Stiftung.

Zweck der Stiftung ist die Verbesserung der Lebensqualität der Bürger im Geschäftsgebiet der *Frankfurter Sparkasse*.

Die Stiftung wurde von der Stifterin mit einem Vermögen von 10 Millionen Deutschen Mark ausgestattet.

Die Stifterin: **Frankfurter Sparkasse**

Frankfurt am Main, 9.9.97

Jürgen Stüve
Jürgen Stüve
Vorsitzender des Verwaltungsrates

Klaus Wächter
Klaus Wächter
Sprecher des Vorstandes

STIFTUNG
HAUS DER
ACTION

SEIT JEHER BAUEN 365 MENSCHEN HÄUSER
ZU IHREM SCHUTZ UND ZUR EIGENEN LEBENS-
STALTUNG · DIE STIFTUNG HAUS DER ACTION 365
WILL MENSCHEN HELFEN · IHR GEISTIGES HAUS
ZU BAUEN:

- ☿ DURCH PUBLIKATIONEN ZUR ORIENTIERUNG AN
ETHISCHEN UND RELIGIÖSEN WERTEN
- ☿ DURCH HILFEN AUF DEM WEG EIGENER LEBENS-
STALTUNG IN BERUF UND FAMILIE
- ☿ DURCH FÖRDERUNG VON INITIATIVEN ZUR VER-
STÄNDIGUNG MIT MENSCHEN ANDERER VÖLKER
UND RELIGIONEN



Das Fundament ist das Haus der
action 365 - früher Haus der Familie Opel-

Das Zentralteam der action 365

Dr. B. Götter	Dr. R. Wiederd	Dorothea Titze
Ina Altmann	Christine Bräuer	Al - Ch. Baum
Hg. Lohnd	Christa Rep. Ey	M. M. M.
H. M. M.	Heide Radt	Wolfgang Tarnasch
Dr. Kelg	Buehle	

FRANKFURT/M. 19.9.1997

Frankfurter Stiftung für Krebskranke Kinder

"Die Frankfurter Stiftung für Krebskranke Kinder" wurde im Jahr 1994 von den Vorstandsmitgliedern des Vereins "Hilfe für Krebskranke Kinder Frankfurt e.V." gegründet.

Der Stiftungszweck ist die Förderung der Gesundheitspflege Krebskranker Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener.

Der Stiftungszweck wird verwirklicht durch

- Die Förderung der Forschung und Fortbildung auf dem Gebiet der Hämatologie und Onkologie mit dem Schwerpunkt Pädiatrie.
- Finanzielle Förderung der medizinischen Versorgung im stationären und ambulanten Bereich der Hämatologie und Onkologie mit dem Schwerpunkt Pädiatrie am Klinikum der Johann Wolfgang von Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- Förderung zur Verbesserung der psychosozialen Situation sowie der Erholung, Nachsorge und Rehabilitation von Familien mit Krebskranken Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Frankfurter Stiftung für Krebskranke Kinder ist gemeinnützig und mildtätig und eine Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main

Reise Echo

Frankfurt am Main, den 25. November 1997

Monika Gylarz

Bernhard von Lins

Eva Maria Hehl

K. Scholz

Hilf
Wegh v. Krefeld
R. G. U.

142 MITGLIEDER UND FÖRDERER DES BUNDES DER
PFADFINDERINNEN UND PFADFINDER E.V. GRÜNDETEN 1997
DIE STIFTUNG PFADFINDEN, DIE AM 27. MÄRZ 1998 IM
KAISERSAAL DES FRANKFURTER RÖMERS AUSGERUFEN WURDE.



DIE STIFTUNG PFADFINDEN

WILL

DIE IDEE UND GRUNDLAGEN DES ANERKANNTEN INTER-
KONFESSIONELLEN PFADFINDERTUMS IN DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND LANGFRISTIG SICHERN...

PFADFINDERINNEN UND PFADFINDER DARIN UNTERSTÜTZEN,
AUSSERGEWÖHNLICHE VORHABEN ZU VERWIRKLICHEN...

DIE QUALIFIKATION UND MOTIVATION EHRENAMTLICHER
FÜHRUNGSKRÄFTE FÖRDERN.

DIE STIFTUNG PFADFINDEN BEGINNT IHRE ARBEIT MIT
EINEM STIFTUNGSKAPITAL VON DM 190.000,-. WEITERE
STIFTER AUS DEM ÖFFENTLICHEN ODER PRIVATEN BEREICH
KÖNNEN BEITRETEN.

FRANKFURT/MAIN AM 27. MÄRZ 1998

Marika Holler

MARIKA HOLLER
BUNDESVORSITZENDE BdP

Günter Weissensteil

GÜNTER WEISSENSEEL
STADTRAT



Frau Christa von der Marwitz

entstammt als geborene Zeiss einer alten Frankfurter Familie und ist ihrer Heimatstadt sehr verbunden. Im Jahr 1994 stiftete sie anlässlich des 100. Todestags von Heinrich Hoffmann DM 100.000 als Anschubfinanzierung für ein ungewöhnliches Projekt: ein Porzellanservice mit Motiven aus Hoffmanns Bilderbuch „Der Struwwelpeter“, hergestellt von der Höchster Porzellanmanufaktur GmbH.



Die stille Beteiligung daran übertrug Frau von der Marwitz als unselfständige Stiftung an die Frankfurter Werkgemeinschaft Träger des Heinrich-Hoffmann-Museums, mit der Maßgabe, die Erträge zur Finanzierung der Aufgaben dieses Museums zu verwenden.

Frankfurt, den 24. 7. 1998

Christa von der Marwitz
geb. Zeiss



Juppney
F. Völke

Reinhard Grosse
Sylvia Seif

Peter Fuld Stiftung

Peter Harry Fuld wurde am 12. Februar 1921 in Frankfurt / M. als Sohn des Gründers der Firma H. Fuld & Co., der späteren Telefonbau & Normalzeit, geboren. Als „Halbjuden“ mußte er 1939 Deutschland verlassen. Mit Kriegsbeginn wurde er in England und später in Kanada interniert, ehe er 1941 in Toronto studieren durfte.

Nach 1945 lebte Peter Fuld in Frankfurt und London, 1962 starb er an einem Gehirntumor.

Durch Diskriminierungen sensibilisiert, verfügte er in seinem Testament, daß sein Freund Philip H.

Hartley einen Teil des Nachlasses zugunsten von Jugendlichen verwenden sollte, die unter ihrer Herkunft zu leiden haben.

Am 20. Mai 1969 errichtete Dr. Hartley die Stiftung in Frankfurt, deren Zweck die unmittelbare Förderung von Jugendlichen in ihrer Erziehung und Ausbildung ist.



FRANKFURT AM MAIN, DEN 19. MAI 1999

Heinz Rücker
HEINZ RÜCKER

VORSITZENDER DES KURATORIUMS

Horst Lürke
HORST LÜRKE

VORSITZENDER DES VORSTANDES

Julia Fuld

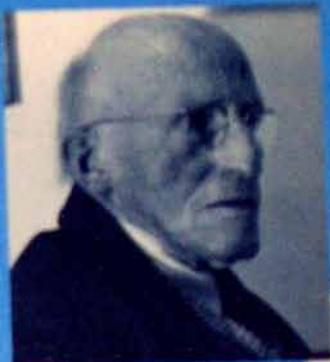
Stiftung Centrale für private Fürsorge

Aus Anlaß des einhundertjährigen Jubiläums des Stifters - des Instituts für Sozialarbeit e.V. - sowie des fünfjährigen Bestehens der in 1994 errichteten Stiftung Centrale für private Fürsorge erfolgt diese Eintragung in das Goldene Buch der Stiftungen.

Auch soll dadurch an die Verbundenheit mit der Stadt Frankfurt und ihren Bürgern sowie an die gemeinsame Geschichte der sozialen Arbeit in unserer Stadt erinnert und gleichzeitig ein Signal für künftiges Bürgerengagement gegeben werden. Denn zur Erfüllung des Stiftungszweckes, wie er in der Stiftungsverfassung festgelegt ist, bedarf es nicht nur des Erhaltes, sondern der Mehrung des Stiftungsvermögens durch engagierte und großzügige private Förderer.



Wilhelm Merton



Adolf Reiss

Erinnert werden soll auch an Wilhelm Merton, den Gründer der Centrale für private Fürsorge sowie an Adolf Reiss, der die Centrale zur Erbin seines gesamten liquiden Vermögens bestimmt hat und der stellvertretend steht für eine ganze Reihe großzügiger und engagierter Frankfurter Bürger.

Als Zweck gilt laut Stiftungs-Verfassung die Förderung gemeinnütziger oder mildtätiger Einrichtungen, die im besonderen Personen dienen, die infolge ihres geistigen, körperlichen oder seelischen Zustandes auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Der Zweck wird vor allem durch Förderung solcher Einrichtungen erfüllt, die sich der Altenpflege, Altenhilfe/Altenarbeit widmen sowie solcher Einrichtungen, die Betreuungen gemäß Betreuungsgesetz vom 01. Januar 1992 wahrnehmen.

Dies gilt insbesondere für das Institut für Sozialarbeit, das in erster Linie von der Stiftung unterstützt werden soll.

Frankfurt am Main, den 06. Juni 1999

Joachim Vandreike
Joachim Vandreike
Bürgermeister

Michael Hauck
Michael Hauck
Vorsitzender des Vorstandes
der Stiftung Centrale für
private Fürsorge

Paul Coenen
Paul Coenen
Vorsitzender des
Vorstandes des
Instituts für Sozialarbeit e.V.



**NICHT MITZUHASSEN
MITZULIEBEN
WAR ICH AUF ERDEN**

Sophokles

Zur Erinnerung an ihren im Konzentrationslager Bergen-Belsen
verstorbenen Mann, Dr. med. Walter Freundlich,
und als Zeichen ihrer Verbundenheit mit Deutschland und seiner Kultur
errichtete Luise Freundlich 1995 die

Dr. Walter Freundlich und Luise Freundlich Stiftung

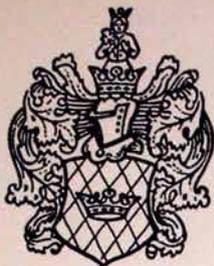
mit Sitz in Frankfurt am Main.

Zweck der Stiftung ist die Förderung der
medizinischen Forschung, insbesondere durch Unterstützung
hochbegabter Nachwuchswissenschaftler.

Frankfurt am Main, am 21. Oktober 1999

Für den Vorstand der Stiftung

Für die Stadt Frankfurt am Main



Die BRUNO H. SCHUBERT- STIFTUNG

Im Jahre 1984 habe ich gemeinsam mit meiner Frau Inge die Bruno H. Schubert-Stiftung ins Leben gerufen. Förderung und Schutz der Umwelt sowie Erhaltung des vielfältigen Tier- und Pflanzenreichtums unserer Erde sind die Ziele dieser Stiftung.

Alljährlich vergibt die Stiftung an Personen oder Personengruppen, die auf diesem Gebiet herausragende praktische oder wissenschaftliche Arbeit geleistet haben, einen Umweltpreis. Das Preisgeld beträgt derzeit DM 100.000. Ein hochkompetentes Kuratorium prüft alle vorgeschlagenen Projekte.

Uns ist daran gelegen, daß bei der alljährlichen Preisverleihung auch Jugendgruppen bzw. Jugendliche für ihr umweltschützendes Engagement geehrt werden.

Als Frankfurter Bürger und Unternehmer, der über 30 Jahre die Henninger-Brau in Deutschland und auch international zu Größe und Ansehen führte, bin ich besonders dankbar für die Anerkennung der Stadt und ihrer Gremien für unsere Stiftung. Dies findet Ausdruck in der Tatsache, daß die Preisverleihung stets im Kaisersaal oder in der Paulskirche stattfindet.

Neben dem Umweltpreis hat die Bruno H. Schubert-Stiftung den Lehrstuhl für Mineralogie und Umweltanalytik an der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität eingerichtet.

Frankfurt am Main, 12. November 1999

BRUNO H. SCHUBERT

INGE SCHUBERT

FRAÜLEIN MARIE ANNA VON SONDRERSHAUSEN, GEB. 1710 -
GEST. 1796, ERRICHTETE 1774 AUS IHREM PRIVATVERMÖGEN

Die
Sondershausen
von Gläsernthal'sche
Stiftung,

DIE DIE BETREUUNG ÄLTERER, ALLEINSTEHENDER FRANK-
FURTER FRAUEN ZUM STIFTUNGSZWECK HAT.

DIE STIFTUNG, WURDE IM 20. JAHRHUNDERT DURCH EINGLIEDERUNG
KLEINERER STIFTUNGEN MIT ÄHNLICHEM
STIFTUNGSZWECK ERWEITERT.

DIE SONDRERSHAUSEN VON GLÄSERNTHAL'SCHE STIFTUNG,
UNTERSTÜTZT DERZEIT 130 HILFEBEDÜRFTIGE FRAUEN.

DER EINTRAG INS GOLDENE BUCH DER FRANKFURTER STIFTUNGEN
ERFOLGT ANLÄSSLICH DER 200JÄHRIGEN WIEDERKEHR DER
STIFTUNGSBESTÄTIGUNG DURCH DEN SENAT DER FREIEN STADT
FRANKFURT AM MAIN ANNO 1799.

Joachim Vandreike
Joachim Vandreike · Bürgermeister
Administrator der Stiftung

Dr. Helga Bunde
Dr. Helga Bunde · Stadträtin
Administratorin der Stiftung



BHF-BANK

Die BHF-BANK Aktiengesellschaft hat im Dezember 1999 die

BHF-BANK-Stiftung

als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main errichtet.

Zweck der Stiftung ist die Förderung mildtätiger, kultureller und wissenschaftlicher Zwecke.

Die BHF-BANK Aktiengesellschaft hat die Stiftung mit einem Anfangsvermögen von 10 Millionen Euro ausgestattet.

Frankfurt am Main, den 22. Februar 2000

Für den Vorstand der Stiftung

Dietmar Schmid
Vorsitzender

Für das Kuratorium der Stiftung

Louis Graf von Zech
Vorsitzender

Für die Stifterin

Dr. Peter Gloystein
Sprecher des Vorstands

Für die Stadt Frankfurt am Main

Petra Roth
Oberbürgermeisterin

Jochen Vondrake
Bürgermeister



Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung

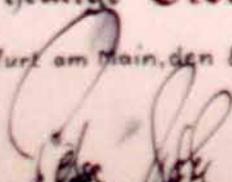
Die Stiftung entstand 1875 durch Zusammenschluß
der **Dr. Christ'schen Stiftung**
des Frankfurter Arztes und Geburtshelfers aus dem Jahre 1845 mit
dem **Clementine Kinderhospital**.

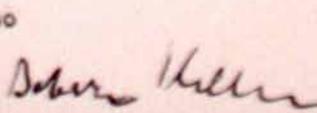
errichtet als Stiftung von **Louis von Rothschild** im Andenken an ihre
im Alter von 20 Jahren gestorbene Tochter **Clementine** und eröffnet im
November 1875 als **Clementine-Mädchen-Spital**.

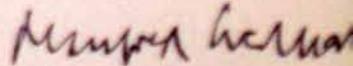
Beide Stifter hatten früh die Notwendigkeit spezieller Kinderkrankenhäuser erkannt, die Kindern aller Konfessionen, vor allem aus ärmeren Familien, offen stehen sollten. Die Erweiterung der **Dr. Christ'schen Stiftung** wurde durch Zustiftungen prominenter Frankfurter Bürger möglich, während das **Clementine-Mädchen-Spital** bis in die zwanziger Jahre regelmäßig durch die Familien Rothschild aus Paris und London großzügig unterstützt wurde.

Während des Nationalsozialismus ertrugen beide Stiftungen die Missachtung der Stiftungszwecke und die Vertreibung ihrer jüdischen Ärzte und Vorstandsmitglieder aus den Ämtern; junge Patienten wurden Opfer von Euthanasieverbrechen. Die Rothschild'sche Stiftung wurde aufgehoben, jedoch 1948 wiedererrichtet. Sie erhielt ihr Grundvermögen zurück und eröffnete 1954 ein neues Kinderkrankenhaus, das heutige **Clementine Kinderhospital**.

Frankfurt am Main, den 8. November 2000

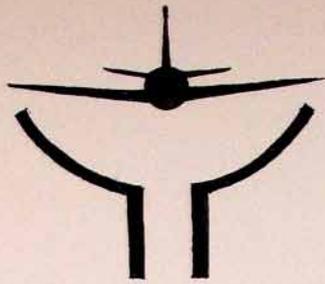

(Petra Roth)





(Dr. med. Barbara Reschke)

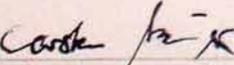
(Dr. jur. Manfred Westphal)



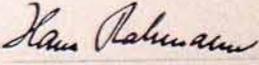
Stiftung Mayday

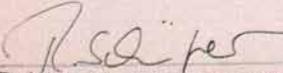
Die Stiftung Mayday wurde nach einem Flugunfall auf der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Berlin von Piloten ins Leben gerufen. Seit ihrer Gründung am 7. Dezember 1994 in Frankfurt am Main betreut sie weltweit Luftfahrer und deren Angehörige in Notlagen. Ihr Ziel ist die Hilfe zur Selbsthilfe.

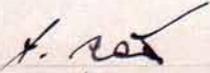
FRANKFURT AM MAIN, DEN 26. JANUAR 2001

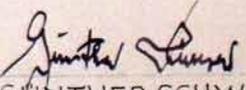

CARSTEN ARZINGER

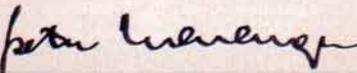

TORBEN HENZE


HANS RAHMANN


RALF A. SCHÄFER


ANDRÉ SCHMIDT


GÜNTHER SCHWESER


PETER MENSINGER



**Damit auch künftig
in unserer Stadt eine optimale
Förderung und Unterstützung
von Menschen mit Behinderungen
besonders geistigen Behinderungen -
in den Bereichen
Arbeit, Freizeit und Wohnen
stattfindet, wurde im Jahre 2000 die
Stiftung Praunheimer Werkstätten
mit Sitz in Frankfurt am Main
ins Leben gerufen.**

*Kurt Jorg
Günter Altmann
Wolfgang Altmann
Norbert + Rosmarie
Kunze
Klara Loh*



Katharina Stumpf Stiftung

Zur Erfüllung meines Lebenswerkes und als Ausdruck meines sozialen Engagements habe ich
im September 1994 die Katharina Stumpf Stiftung errichtet.

In enger Verbundenheit mit der Stadt Frankfurt möchte ich Menschen unterstützen, die we-
gen ihres Alters, einer Krankheit oder als Opfer von Naturkatastrophen auf die Hilfe anderer
angewiesen sind. Mein Lebenswerk soll ihre Not lindern und sie ermutigen.

Frankfurt am Main, den 17. September 2001



Käthe Stumpf
16.09.2001 K. Stumpf



Else Seifried

83 Jahre

und

Karl Seifried

87 Jahre



STIFTUNGSRURKUNDE

Gemäß § 80 des bürgerlichen Gesetzbuchs in Verbindung mit § 3 Abs. 1 des Hessischen Stiftungsgesetzes vom 4. April 1966 (GVBl. I S. 77), zuletzt geändert durch Gesetz vom 18.12.1984 (GVBl. I S. 344), genehmige ich hiermit die mit Stiftungsgesellschaft vom 15.10.1994

errichtete Karl und Else Seifried-Stiftung

mit dem Sitz in Frankfurt am Main



Darmstadt, den 6. März 1995
III 11 a - 23 04/11 - (12) - 354
gebührenfrei

REGIERUNGSPRÄSIDIUM DARMSTADT
Im Auftrage

Jörn Jürgens
Jürgens

Bürger der Stadt Frankfurt am Main
unterstützen mit einer Stiftung das

**ZENTRUM DER INNEREN
MED. KLINIK II DER
JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN**

zur Förderung der Forschung.

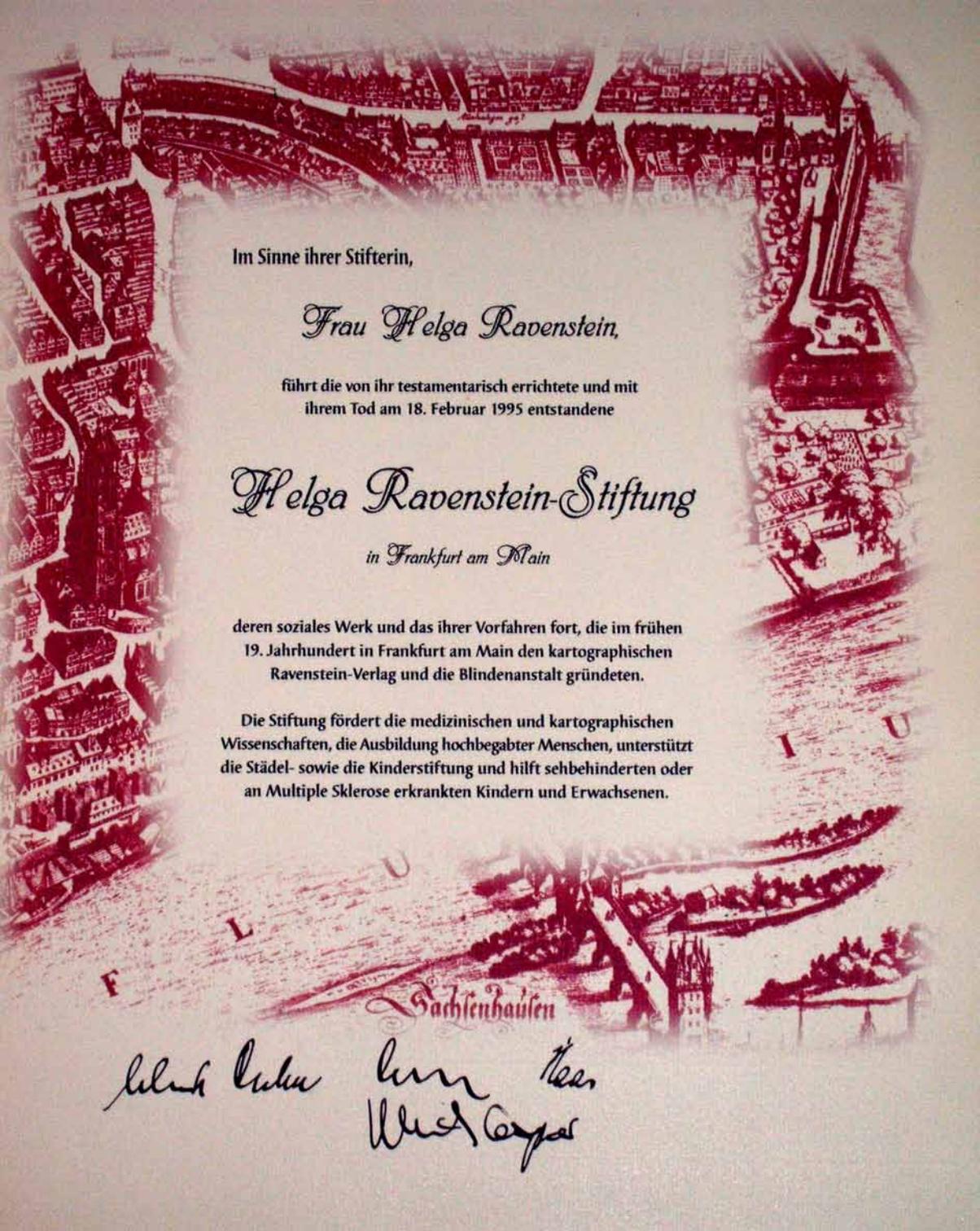
Wir danken allen Ärzten und Pflegekräften für die immer gute
Betreuung und erfolgreiche Behandlung.

Else Seifried

Karl Seifried

Karl Seifried





Im Sinne ihrer Stifterin,

Frau Helga Ravenstein,

führt die von ihr testamentarisch errichtete und mit
ihrem Tod am 18. Februar 1995 entstandene

Helga Ravenstein-Stiftung

in Frankfurt am Main

deren soziales Werk und das ihrer Vorfahren fort, die im frühen
19. Jahrhundert in Frankfurt am Main den kartographischen
Ravenstein-Verlag und die Blindenanstalt gründeten.

Die Stiftung fördert die medizinischen und kartographischen
Wissenschaften, die Ausbildung hochbegabter Menschen, unterstützt
die Städel- sowie die Kinderstiftung und hilft sehbehinderten oder
an Multiple Sklerose erkrankten Kindern und Erwachsenen.

*Ulrich Kuben Kurt Klein
Wolfgang Geyer*

Die Medizin machte ihn zum Ikonen-Liebhaber

Dr. Jörgen Schmidt-Voigt 85 Jahre

Von den Anargyroi, den Geldverächtern, war der Königsteiner Arzt Dr. Jörgen Schmidt-Voigt besonders beeindruckt.

Jene frühchristlichen Ärzte, für die das im Matthäus-Evangelium überlieferte Gebot Jesus galt:

„Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt böse Geister aus. Ihr sollt nicht Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben“, waren dem Königsteiner Arzt stets ein Vorbild.

Auch Dr. Schmidt-Voigt wollte sein Helfen in erster Linie als Akt der Nächstenliebe verstanden wissen. Von vielen seiner russischen Patienten nahm er kein Geld.

Manch einer schenkte ihm aber zum Dank eine Ikone. Die Sammlung des Herzspezialisten wuchs stetig an. Auch durch den gezielten Ankauf des Arztes. Dieser Erwerb habe ihn vor „unredlichem Leben in Saus und Braus, vor Alkohol und Zigaretten, vor dem Häuschen in Tessin“ bewahrt.



Möge der Hl. Parakletos Dr. Schmidt-Voigt noch viele Jahre voller Gesundheit, Freude und Glück schenken!

Das Jahr 1986 war ein Wendepunkt im Leben des Mediziners und Ikonensammlers Dr. Jörgen Schmidt-Voigt. Der Arzt erkrankte schwer. Kurz vor der entscheidenden Operation vermachte er seine Sammlung der Stadt Frankfurt. Im Deutschordenshaus eröffnete das Ikonen-Museum seine Tore für die Besucher im Jahr 1990. Heute ist nicht nur Herr Dr. Schmidt-Voigt wohlauf, sondern auch das Museum.

Die aus dem 16. bis 19. Jahrhundert stammende ursprüngliche Sammlung wurde durch systematische Ankäufe, Leihgaben und Schenkungen auf über 1000 Exponate erweitert und entwickelte sich zu einer der hochwertigsten Ikonen-Sammlungen der westlichen Welt. Ganz im Sinne ihres Stifters, der sich seine Liebe zu Rußland und den Ikonen stets bewahrt hat, vermag das Ikonen-Museum einen Brückenschlag zwischen östlicher und westlicher Welt zu leisten.

Am 13. April 2002 wurde der Stifter des Ikonen-Museums Dr. Jörgen Schmidt-Voigt 85 Jahre.

BGAG -Stiftung

Walter Hesselbach

Zukunft sozial gestalten

Ausgehend von der Überzeugung, dass unternehmerisches Handeln und soziale Verantwortung zusammen gehören, hat die BGAG Beteiligungsgesellschaft der Gewerkschaften AG die BGAG-Stiftung Walter Hesselbach ins Leben gerufen.

Durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln möchte die Stiftung einen Beitrag zur sozialen Gestaltung der Zukunft leisten und dabei insbesondere das Engagement junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern.

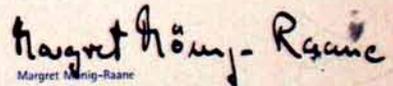
Die Stiftung unterstützt Aktivitäten, die im täglichen Leben auf soziale Integration, Akzeptanz, Toleranz und soziale Ausgeglichenheit gerichtet sind. Ziel ist es, sozialen Ungleichheiten entgegen zu wirken und eine angemessene Partizipation aller Bevölkerungsschichten an Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern. Dazu gehören sowohl die angemessene Teilhabe am wirtschaftlichen Wachstum als auch die Beteiligung an den Entscheidungsprozessen im öffentlichen Leben und in der Arbeitswelt.



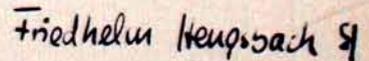
Petra Roth
Oberbürgermeisterin der
Stadt Frankfurt am Main



Dr. Rolf-J. Freyberg
BGAG-Stiftung Walter Hesselbach
Vorsitzender des Kuratoriums



Margret König-Raane
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di
Stellvertretende Vorsitzende



Professor Dr. Friedhelm Hengsbach SJ
Leiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts der
Philosophisch-Theologischen Hochschule
Sankt Georgen

Stiftung Giersch

HAUS GIERSCH - Museum Regionaler Kunst

Schaumainkai 83 - 85 · 60596 Frankfurt am Main

HAUS GIERSCH



Museum Regionaler Kunst

Stiftungsgründung: 14.11.1994 in Frankfurt am Main

Stifter: Senator E. h. Carlo Giersch und Frau Karin

Stiftungsziel: Zweck der Stiftung ist die Unterhaltung des „HAUS GIERSCH - Museum Regionaler Kunst“, das sich als Ergänzung der lokalen und regionalen Museumslandschaft versteht. Die Einrichtung verpflichtet sich zur wissenschaftlichen Erforschung und öffentlichen Präsentation der Kunst des Rhein-Main-Gebietes. Regelmäßige Wechselausstellungen, Publikationen und Vorträge leisten einen umfassenden Beitrag zur lokalen und regionalen Kunstgeschichte und würdigen das Schaffen derjenigen Künstlerinnen und Künstler, die durch Geburt, Wohnsitz, Ausbildung, Ausstellungs- und Lehrtätigkeit mit der Region verbunden sind. Dabei widmet sich das „HAUS GIERSCH - Museum Regionaler Kunst“ allen künstlerischen Ausdrucksformen - der Malerei, Bildhauerei und Architektur, der Graphik, dem Kunstgewerbe und der Photographie.

*Es bleibt mir ein wenig über, was man versteht
Karin Giersch, geb. Kutz + Carlo Giersch*

„VERTRIEBENE IN HESSEN“

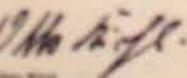
eine Stiftung des AUFBAUWERKES FÜR HEIMATVERTRIEBENE E.V. IN LIQUIDATION

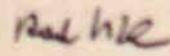
AUF DIESEM BAHNHOF KAM
AM 4. FEBR. 1946 DER
ERSTE VERTRIEBENENTRANSPORT
IN HESSEN AN. ER KAM AUS
KUTTENPLAN IM EGERLAND.
IHM FOLGTEN NOCH 294 WEITERE
TRANSPORTE AUS DEM SÜDETENLAND.
NACH 50 JAHREN SOLL DIESE TAFEL
AN DIE NOT JENER ZEIT ERINNERN.
WEILBURG, 4. FEBR. 1996

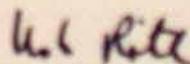
Zur bleibenden
Erinnerung an Flucht
und Vertreibung nach
dem 2. Weltkrieg.

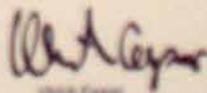
Zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des
historischen Vorganges der Eingliederung der
Vertriebenen in Hessen und seiner Bedeutung
für das Land.

Zur Wegweisung.


Hans Wenz
Präsident des Bauvereins


Karl Bauer
Präsident des Bauvereins


Hans Wenz
Präsident des Bauvereins


Ulrich Engel
Präsident des Bauvereins

Lebenshilfe Stiftung

Frankfurt am Main

Im Jahr 2001 wurde die
Lebenshilfe-Stiftung Frankfurt
am Main als eine rechtsfähige
Stiftung bürgerlichen Rechts
gegründet.

Zweck der Stiftung ist die
Unterstützung und allgemeine
Förderung von Menschen mit
geistiger Behinderung und
deren Angehörigen.

Frankfurt am Main, den 02. Juni 2003

Uental

Horst Hemzal
Stadtkämmerer
Stadt Frankfurt am Main

Günter Bausewein

Günter Bausewein
Vorstand Lebenshilfe-Stiftung
Frankfurt am Main

Erika Peko
Paul

Robert Lupp
Herold

J. King

Kuratorium Lebenshilfe-Stiftung
Frankfurt am Main

Uental

N

ach der Leukämie-Erkrankung von Angelika Gutermuth haben wir im Jahre 1998 die Stiftung errichtet.

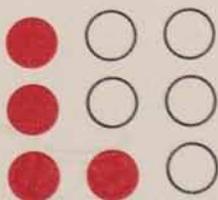
Unsere Ersparnisse sollten verantwortungsvoll und zum Nutzen anderer, die ähnliches Leid erfahren, verwendet werden, damit die Hoffnung auf Heilung in Zukunft eine reale Chance hat.

Zweck der Stiftung ist die Förderung der Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der bösartigen Erkrankungen des blutbildenden Systems, insbesondere des myelodysplastischen Syndroms, der Leukämie und assoziierter Erkrankungen.

Unsere Zuversicht besteht darin, gemeinsam mit Fachleuten und engagierten Menschen weitere Fortschritte für die Überlebenschancen von Leukämiepatienten zu erreichen.

Wir danken allen, die uns in diesem Ziel unterstützen.

Frankfurt am Main, den 10. November 2003



**Alfred & Angelika
Gutermuth
Stiftung**



Prof. Dr. B. Kornhuber

B. Kornhuber

PD Dr. Hans Martin

H. Martin

Ernst Reutzel

Ernst Reutzel

Hans Peter Meyer

Hans Peter Meyer

Alfred Gutermuth

Alfred Gutermuth

Stadtrat Nikolaus Burggraf

Nikolaus Burggraf

*Das Ehepaar Dr. Wolfgang und Sigrid Berner
gründete am 18. Dezember 2002 zur Förderung und
Unterstützung von kranken und behinderten Kindern
und Jugendlichen in Frankfurt und Umgebung die*

DR. WOLFGANG UND SIGRID BERNER- STIFTUNG

*die heute in das Stifterbuch der Stadt Frankfurt am Main
eingetragen wird.*

*Herr Dr. Berner verstarb am 20. Oktober 2003 und konnte den positiven
Aufbau und Verlauf seiner Stiftung leider nur sehr kurz begleiten.*

FRANKFURT AM MAIN, DEN 7. SEPTEMBER 2005

Sigrid Berner
SIGRID BERNER

Stifterin und Vorsitzende des Stiftungsvorstandes

Lutz Heil

PASTOR LUTZ HEIL

Walter Rau
WALTER RAU

Elisabeth Haide

STADT FRANKFURT AM MAIN
MAGISTRAT



„... und ihr habt mir geholfen!“

Der Diakonie ist die Nächstenliebe ins Stammbuch geschrieben. Sie orientiert sich daran, dass jeder Mensch für Gott unendlich wichtig ist, und entwickelt daraus Werte für ihr Handeln. Deshalb machen Menschen sich auf den Weg, überwinden Vorurteile, trotzen Widerständen, halten durch – und erleben die Tragfähigkeit ihres christlichen Glaubens in schwierigen Situationen. Sie nehmen den Auftrag der Diakonie wahr, wollen helfen und Sinn stiften.

- für Kinder
- für junge Menschen
- für Menschen am Ende ihres Lebens.

Wer Anderen hilft, handelt aus sozialer Verantwortung und trägt dazu bei, dass sie eine Perspektive bekommen.

Dies hat sich die Diakonie zur Aufgabe gemacht. Sie braucht Menschen, die ihr helfen, diese Aufgabe zu erfüllen. Dazu wurde die Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau am 13. Oktober 2005 gegründet.

FRANKFURT AM MAIN , 27. APRIL 2006

[Signature]

Christoph Kellenborn

Dr. Peter Stumadel

[Signature]

Wolfgang Klapp

[Signature]

[Signature]

Die

Dr. Annemarie Schlüter-Stiftung

wurde von der Stifterin testamentarisch im Jahre 1991 verfügt
und ist in ihrem Todesjahr 2005 entstanden.

Aufgrund ihrer Liebe zur klassischen Klaviermusik bestimmte
Frau Dr. Annemarie Schlüter als Stiftungszweck
die Förderung junger pianistischer Talente für klassische Musik
am Dr. Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main.

Frankfurt am Main, 14. November 2006

Gerard Schwarz

Hoff Keigge

Sabine J.K.

Wes-Lila Joachim Gohl

fr An Eselin

1816 gründeten Frankfurter Bürger die Polytechnische Gesellschaft in dem Willen, fortschrittlichen Ideen auf technischem, wissenschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet in Frankfurt Wege zu bahnen.



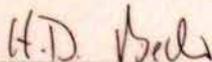
Am 13. Oktober 2005 fassten die Polytechniker den Entschluss, aus dem Verkaufserlös der von ihnen gegründeten Frankfurter Sparkasse die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main zu errichten.

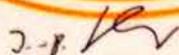
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

Der Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft

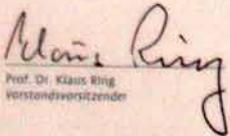

Prof. Dr. Klaus Ring
Präsident

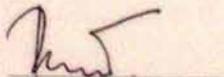

Dr. Hans-Dieter Kraemer
Vizepräsident des Präsidiums

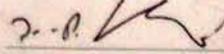

Dr. Hans-Dieter Becker
Schriftführer


Johann-Peter Krommer
Schatzmeister

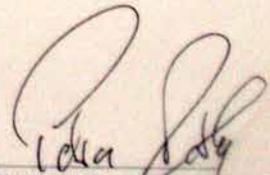
Der Vorstand der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main


Prof. Dr. Klaus Ring
Vorstandsvorsitzender

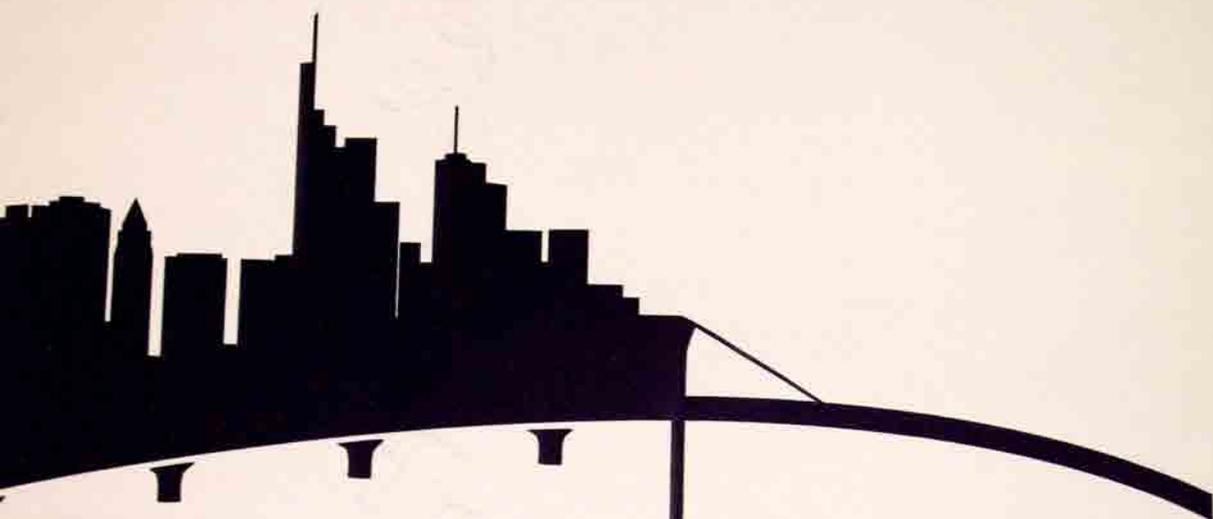

Dr. Roland Kaehlbands
Mitglied des Vorstandes


Johann-Peter Krommer
Mitglied des Vorstandes

Die Stiftung greift die Ziele der Gründungsväter der Polytechnischen Gesellschaft auf. Sie wird mit zeitgemäßen Arbeitsmethoden und Projekten dazu beitragen, dass sich Frankfurt zu einem Modell für eine moderne, bürgernahe Stadtgesellschaft entwickelt. Dadurch soll die Position Frankfurts in Deutschland und im Vergleich zu anderen Metropolen gestärkt werden.


Dr. h.c. Petra Roth
Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main

Anni und Keyvan Dahesch-Stiftung



P. J. J.
12/19

Die Anni und Keyvan Dahesch-Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main ist am 22. August 2006 durch das Regierungspräsidium in Darmstadt als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts anerkannt worden.

Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, eine Brücke zwischen behinderten und nicht behinderten Mitmenschen zu schlagen. Behinderte Menschen müssen oftmals Hürden oder Widerstände überwinden und die Stiftung unterstützt gezielte Maßnahmen, um eine Eingliederung in das alltägliche Leben und Arbeiten zu erleichtern.

Stiftung

Anni Dahesch

V. Peterschik



Georg-Speyer-Haus 100 Jahre Forschen für das Leben

„... es handelt sich hier nicht um die
Begründung eines der usuellen Labo-
ratorien, sondern es handelt sich um
mehr, nämlich um die Schöpfung eines
besonderen Types wissenschaftlicher
Forschung, der in dieser Form bis
nicht existierte. Ich glaube, dass das
Institut einem wirklichen Bedürfnis
Medizin, deren höchste Aufgabe es
spezifische Heilmittel zu finden, ents-
spricht und ich bin der festen Überzeugung
dass in nicht zu ferner Zukunft in vie-
len Kulturstaaten Forschungszentren von
diesem Typus entstehen werden.“

Diesem Vermächtnis und der
Entschlossenheit, spezifische Heilmittel
für bisher unbehandelbare Krank-
heiten zu finden, fühlen wir uns
und den Stiftungsgebern
als die Erben Paul Ehrlichs
auch heute verpflichtet.

Die Revolution in der Molekular-
und Zellbiologie der letzten Jahre
hat die historisch einmaligen Voraus-
setzungen dafür geschaffen, Krankheiten
wie Krebs und AIDS zu besiegen.
(Bernd Groner, 2006)

(Paul Ehrlich, Ansprache zur Einweihung
des Georg-Speyer-Hauses am 1. April 1906)

Dr. h.c. Petra Roth
Oberbürgermeisterin
der Stadt Frankfurt am Main

Dr. Rolf-E. Breuer
Vorsitzender
Stiftungsvorstand
Chemotherapeutisches
Forschungsinstitut
Georg-Speyer-Haus

Dr. Ulrich Bollert
Stellvertretender Vorsitzender
Stiftungsvorstand
Chemotherapeutisches
Forschungsinstitut
Georg-Speyer-Haus und Vertreter
der Stifterfamilie im Stiftungsvorstand

Prof. Dr. Bernd Groner
Direktor
Chemotherapeutisches
Forschungsinstitut
Georg-Speyer-Haus

Die Kinderhaus ist ein Ort, an dem Sie Kinder in ihrer gesamten
Entwicklungszeit gut an ihre geliebte Familie unter-
stützen. Besonders Kleinkindern, Kindern und ansonsten
erkrankten Mädchen und Jungen geht es Augenmerk zu, was die
offen sein können, das Kinder eine angenehme und möglichst
gute Ausbildung erhalten. In diesem Sinne hat sie die Kassen
gegründet, um diese Kinder eine bessere und gesündere Zukunft
zu ermöglichen.

Dr. Josef und Janina Haubenstock-Stiftung

Gelesen von der Hauptkassiererin

Frankfurt am Main, 20. Dezember 2008

A. Planke Vorstand

Matthias Kopf

Heide Lehner



Universitätsstiftung Frankfurt am Main

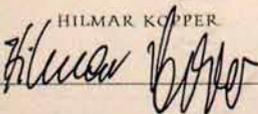
Wer stiftet, hat Zukunft im Sinn. Die Förderung von Kultur und Wissenschaften ist aber nicht Luxus einiger Wohlhabender, sondern Ausdruck freier Gesellschaften. Wenn sich der finanziell überforderte Staat auf Kernaufgaben zurückzieht, hängt unsere Zukunftsfähigkeit mehr denn je von bürgerschaftlichem Engagement ab. Die Universitätsstiftung Frankfurt am Main steht in dieser Tradition. Wissen und Forschung entscheiden über Auf- und Abstieg von Nationen. Wettbewerbsfähig bleiben nur Gesellschaften, deren vermögende Bürger diese Herausforderung zur Selbstverpflichtung machen. Der Förderung unserer Universität kommt allerhöchste Bedeutung zu. Goethe drückte es so aus:

*... verdiene dir und erwarte.
Von den Großen - Gnade.
Von den Mächtigen - Gunst.
Von den Tätigen und Guten - Förderung.*

Die Universitätsstiftung Frankfurt am Main hat sich zum Ziel gesetzt, Wissenschaft und Forschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main zu fördern.

Frankfurt am Main, 5. März 2007

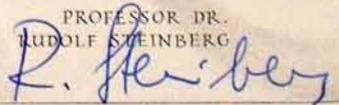
HILMAR KOPPER



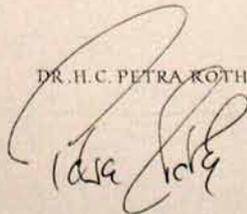
DR. SÖNKE BASTLEIN



PROFESSOR DR.
RUDOLF STEINBERG



DR. H. C. PETRA KOTH





Der Kampf gegen Giftel
verlangt ein Menschentum auszufüllen
Wir müssen uns Sisyphos als
einen gleichläufigen Menschen vorstellen -
Albert Camus

Wir gestalten Demokratie
auf freien Füßchen - durch
gemeinsames Handeln
und verbindliches Engagement
für die Bürgerrechte

by Digiid
Adelheid Smirkin
Ma Eselny
27.9.2007

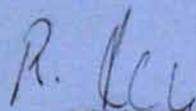
SEBASTIAN
COBLER
STIFTUNG für Bürgerrechte

STIFTUNG
CITOYEN
aktiv für Bürgeraktiv

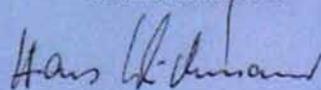
„Der Fußball in Hessen wird organisiert vom Hessischen Fußball Verband (HFV) als Dachverband aller Fußball spielender Vereine in Hessen. Der HFV stellt sich seiner sozialpolitischen Verantwortung und ruft mit der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs eine Stiftung für Gewaltprävention, Integration und Bildung der Jugend im und durch den Fußball ins Leben.“

Aus der Präambel der Satzung der Sozialstiftung

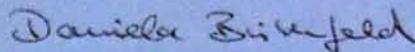
Frankfurt, 28. Januar 2008



Rolf Hocke, Präsident des HFV



Hans Wichmann, Vorsitzender der Sozialstiftung



Prof. Dr. Daniela Birkenfeld, Stadträtin für Soziales und Sport



HILFE FÜR DIE BEDROHTE TIERWELT
FÖRDERSTIFTUNG
DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT
FRANKFURT



**ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT**

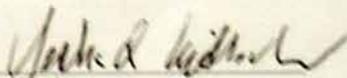
GRÜNDEN SIE HILFE FÜR DIE BEDROHTE TIERWELT

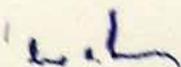
Im Jahr 1961 richtete Professor Dr. Bernhard Grämek für die nationale und internationale Naturschutzarbeit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) das Sonderkonto „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ ein. Aus den privaten Zuwendungen engagierter Naturschützer und der vielen Fernsehschauer seiner Sendung „Ein Platz für Tiere“ wuchs in den darauffolgenden Jahrzehnten ein beträchtliches Vermögen. Am 30. März 2001 wurde mit diesem Kapitalstock die Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ gegründet. Die Erträge der Stiftung bilden heute und in der Zukunft einen wichtigen Pfeiler der weltweiten Naturschutzprojekte der ZGF und leisten einen herausragenden Beitrag für die Erhaltung der biologischen Vielfalt unserer Erde.

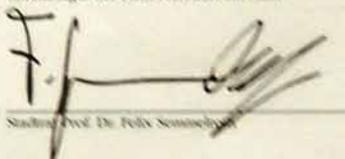
Die Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ sichert auf diese Weise Naturparadiese, schützt gefährdete Arten und erhält natürliche Ressourcen, damit unser aller Erbe Bestand hat.



Frankfurt, den 7. März 2008


Gerhard Mitscher
Vorsitzender des Stiftungsrates


Generalkonstul Bruno H. Schubert
Mitglied des Stiftungsrates
Ehrenbürger der Stadt Frankfurt am Main


Stadtrat Prof. Dr. Felix Seemöller



Ida-Luise Steinhausen, 1909



Rose Steinhausen, 1912

Die Steinhausen-Stiftung

wurde 1978 durch Rose Steinhausen errichtet.

Der Gedanke an eine Stiftung hatte sie und ihre jüngere Schwester
Ida-Luise viele Jahre beschäftigt.

Sie wollten das Werk ihres Vaters zusammengehalten wissen
und es der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Dieter Dielmann

Elisabeth Harndt

Frankfurt am Main, den 9. Juni 2008

Wilhelm und Auguste Viktoria-Stiftung
Frankfurter Kinderstiftung:
Hilfe für die Kleinsten.

Schon in der Vergangenheit wurde an die Zukunft gedacht.

Die Stiftung wurde anlässlich der silbernen Hochzeit von Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria auf Anregung des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Franz Adickes gegründet und ist seit dem 19. Oktober 1908 offiziell anerkannt.

Das anfängliche Ziel war, die hohe Sterblichkeit von Säuglingen zu bekämpfen. Im Laufe der Zeit wandelte sich das Hilfsangebot hin zu einer Verbesserung der Lebensumstände von Neugeborenen. Bis heute konnte so vielen Frankfurter Müttern und Kindern geholfen werden – für einen besseren Start in die Zukunft.

Frankfurt am Main, den 20. Oktober 2008

Sanja Stark

Dr. Sonja Stark
Vorsitzende der Stiftung

Manuela Rottmann

Dr. Manuela Rottmann
Stadträtin

„Suchet der Stadt Bestes“ Jeremia 29,7

Viele Menschen in Frankfurt brauchen Hilfe

Kinder, Jugendliche und Familien
Menschen mit Behinderung, alte und kranke Menschen
Bürgerinnen und Bürger mit Migrationserfahrungen ...

Um sie zu unterstützen, gründete der Evangelische Regionalverband Frankfurt am Main
am 23. April 2008 die

Diakonie 
Stiftung
Frankfurt am Main

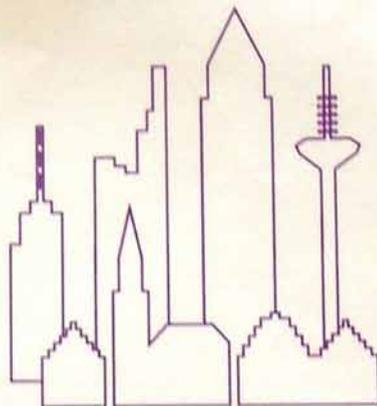
zur Förderung diakonischer Arbeit
auf Grundlage der christlichen Nächstenliebe

Frankfurt am Main, 8. Dezember 2008

Dr. Michael Brack

*Esken Lebherst
Gunter Wolkin
Christof Wankke*

Gott spricht:
Ich will euer Glück und nicht euer Unglück.
Ich habe im Sinn, euch eine Zukunft zu
schenken, wie ihr sie erhofft. Jeremia 29, 11



Damit die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat in Frankfurt eine Zukunft hat, gründete der Evangelische Regionalverband am 5. September 2007 die



Die Stiftung hat das Ziel, innovative Projekte der Kirchengemeinden, Dekanate und Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Frankfurt zu initiieren, zu fördern und zu begleiten.

Frankfurt am Main, 16. März 2009

Esther Solomat
Gabriele Solomat
Uwe Lohr

Im Jahre 1904 gründete Hans Jenisch am großen Hirschgraben zu Frankfurt am Main das „Farbenhaus Hans Jenisch, erstes Spezialgeschäft am Platze für Farben, Lacke und Pinsel, Fabrik für Oelfarben, Lackfarben und Glaserkitt“. Der gelernte Drogist, 1864 in Tolksdorf in Ostpreußen geboren, war einige Jahre zuvor aus Rostock als Geschäftsführer einer Drogeriefiliale nach Frankfurt gekommen. Heute wird das Unternehmen in der 4. Generation von Ronald Jenisch, dem Urenkel des Firmengründers geführt.

farben
holt man von
farben
jenisch
Tapeten • Bodenbeläge



Aus Anlass seines 60. Geburtstages gründete Hans Carl Jenisch 1987 die

Farben Jenisch-Stiftung.

Hans Carl Jenisch wusste aus vielen Gesprächen mit Handwerksmeistern von den Nöten der schulischen Einrichtungen des Malerhandwerks. Die Farben Jenisch-Stiftung fördert die Aus- und Weiterbildung des hessischen Malerhandwerks. Mit den Stiftungsgeldern werden unter anderem die Herstellung von Lehrvideos sowie die Lieferung von Maschinen und Computern finanziert. Die Meister- und Berufsfachschulen erhalten die von den Ausbildern dringend benötigten Gerätschaften. Ebenso die Ausbildungsinitiative der hessischen Maler. Im Jahr 1989 leitete die Stiftung erstmals Mittel weiter.

Der Satzungszweck lautet:

„Förderung schulischer Einrichtungen des Malerhandwerks durch Gewährung von Zuwendungen an Körperschaften des öffentlichen Rechts oder gemeinnützigen Vereinigungen.“



31. August 2009

Hans Carl Jenisch

Andreas Bode

STIFTUNG

Gabriele Busch-Hauck

Die Stiftung will Stádel und Liebighaus fördern, indem sie Forschung und Ankäufe ermöglicht.

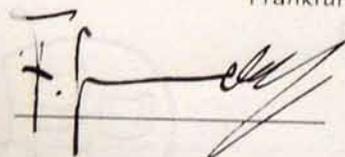
Das Stiftungsvermögen der 1996 gegründeten Stiftung besteht aus Anteilen am Bankhaus Hauck & Aufhäuser, Frankfurt am Main und München.

Die Stifterin Gabriele Busch-Hauck hat nach ihrem Kunstgeschichtsstudium 15 Jahre als Fotografin für das Stádel und das Liebighaus gearbeitet. Danach führte sie viele Jahre lang Kinder und Erwachsene durch die Sammlungen des Stádels. Die Motivation für ihr Engagement als Stifterin kommt aus der Tradition ihrer Familie, sich für kulturelle Belange in Frankfurt am Main einzusetzen.

Der Schwerpunkt der Förderung der Stiftung Gabriele Busch-Hauck liegt bei der wissenschaftlichen Arbeit, bisher insbesondere in der graphischen Sammlung des Stádels. So konnten wichtige Teile der Zeichnungsbestände aufgearbeitet, ausgestellt und in einem Katalog dokumentiert werden.

Im Rahmen eines Sonderprojektes wurde 2005 eine Zeichnung Adam Elsheimers für das Stádel erworben und anschließend die Erstellung und Publikation eines neuen Standardwerks des gesamten zeichnerischen Oeuvres dieses Frankfurter Künstlers finanziert.

Frankfurt am Main, den 2. März 2010



Gabriele Busch-Hauck

Hochlicher Dank für die Gastfreundschaft
in der Hauptstadt der Stiftungen!

Wilhelm Knoll

Max de Rey

Frankfurt, den 6. V. 20.10

Karlheinz Cichmann -

Wer Frauen stärkt, verändert die Welt.

Im August 2000 wurde die Frankfurter Stiftung **maecenia** für Frauen in Wissenschaft und Kunst von Dr. Eva Brinkmann to Broxten, geborene Lehner, gegründet. Als Enkelin von Senator h. c. Carl Lehner, Mitbegründer der Firma Telefonbau und Normalzeit, hat sie einen Teil ihres Erbes in die Stiftung gegeben, um damit ihr Engagement in der Frauenbewegung und der Frauenforschung weiterzuführen.

Die Stiftung **maecenia** hat sich der Förderung von Frauen verschrieben, die in Wissenschaft und Kunst

eigene Wege gehen. Die Stiftung fördert zukunftsweisende Projekte, die sich aus der Perspektive von Frauen kritisch und konstruktiv mit der Gesellschaft auseinandersetzen. Gefördert werden auch Vorhaben, die sich den Traditionen und Leistungen von Frauen aus der Vergangenheit widmen, die in Vergessenheit geraten sind. **maecenia** will die Präsenz von Frauen in Wissenschaft und Kunst stärken und hat seit 2002 mit der Veranstaltungsreihe „Königinnenwege“ neue kulturelle Akzente in Frankfurt am Main gesetzt.

Frankfurt am Main, 29. Juni 2010

Eva Brinkmann to Broxten

Maecenia Stifterin

Jutta Kampen

Maecenia Vorstand

C. v. Pöhlitz

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

100 Jahre

„Freiherrlich Wilhelm Carl von Rothschild'sche Stiftung
für mildtätige Zwecke“



Zur Erinnerung an ihren Vater Wilhelm Carl Freiherr von Rothschild errichtete Frau Max Goldschmidt, geb. Minna Freiin von Rothschild, am 20. Oktober 1902 die

„Freiherrlich Wilhelm Carl von Rothschild'sche Stiftung für wohltätige und gemeinnützige Zwecke“

und war der Fürsorge armer Leute ohne Unterschied des Bekenntnisses gewidmet.

Im Jahr 1910 konnte ein von der Stifterin errichtetes Wohnhaus für alleinstehende Frauen und Mädchen eröffnet werden.

Der Eintrag in dem Goldenen Buch der Frankfurter Stiftungen erfolgt aus Anlass der 100-jährigen Errichtung der Wohnanlage in Frankfurt am Main.

Daniela Birkenfeld

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld
Vorsitzende des Vorstands

B. Bloch
Benjamin Bloch
Jüdische Gemeinde

Stefan Szabo
Stefan Szabo
Jüdische Gemeinde

Christof Warnke

Christof Warnke
Ehrenamtl. Stadtrat

Marianne Wüll
Marianne Wüll
Vorstandsmitglied

Helmut Stamm
Helmut Stamm
Geschäftsführer

Niederländische Gemeinde Augsburgischer Confession

Gegründet 1585



Die Niederländische Gemeinde Augsburgischer Confession (NGAC) wurde am 31. Mai 1585 in Frankfurt am Main von Flüchtlingen aus Antwerpen als genossenschaftliche Diakoniekasse gestiftet. Im so genannten Almosenkasten sammelten die Auswanderer Geld zur Unterstützung ihrer armen Landsleute.

Der Name „Niederländische Gemeinde“ leitet sich ab von den ehemaligen Spanischen Niederlanden, der von Wallonen und Flamen bevölkerten Herkunftsregion der Stifter. „Augsburger Confession“ bezeichnet den lutherischen Glauben der Flüchtlinge.

Der Frankfurter Rat gewährte mit Rücksicht auf die französische Muttersprache der Flüchtlinge bis 1788 eigene Prediger an der Weißfrauenkirche. Auch nach Aufhebung des französisch-lutherischen Gottesdienstes angesichts der sprachlichen Integration der Flüchtlingsnachkommen bestand die Gemeinde als Solidarverband fort. Den Mitgliedern bot der selbstverwaltete Almosenkasten eine umfassende Absicherung in allen Notlagen.

Als Nachkommenvereinigung und Erinnerungsgemeinschaft vereint die ehemalige Flüchtlingsgemeinde heute weite Teile des altansässigen Frankfurter Bürgertums reichs- und freistädtischen Herkommens. Seit 1585 sind alle Mitglieder der NGAC gehalten, durch Spenden wohlthätige Arbeit zu ermöglichen. Die Gemeinde verdankt ihre Mittel ferner bedeutenden Vermächtnissen und ist damit seit 425 Jahren eine Gemeinschaft von Stiftern. Ihr Vermögen verwaltet seit 1998 eine nach dem Hessischen Stiftungsgesetz errichtete Stiftung. Diese verfolgt als stille Wohltäterin mildtätige, kulturelle und gemeinnützige Zwecke innerhalb Frankfurts am Main.

Für die Stiftung der NGAC

Barbara Bernouilly (Vorsitzende)

Für die Gemeinde
als Nachfahrensgemeinschaft

Dr. Dieter Lindheimer (Vorsitzender)

Für den Magistrat

Frankfurt am Main, den 10.9.2010

HEINRICH KRAFT-STIFTUNG

✂ Die Heinrich Kraft-Stiftung fördert die Entwicklung, Bildung und Wohlfahrt von Frankfurter Kindern und Jugendlichen, insbesondere in Heimen und Kinderhäusern in Frankfurt am Main. ✂ Sie trägt den Namen eines Mannes, der mehr als zwanzig Jahre dem Frankfurter Stadtparlament angehörte. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Stadtverordnetenvorsteher setzte sich Heinrich Kraft besonders für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche ein. Nach seinem Tode hat die Stadt Frankfurt am Main 1971 gemeinsam mit seiner Familie die Heinrich-Kraft-Stiftung e. V. ins Leben gerufen, um in seinem Sinne dieses soziale Engagement fortzuführen. ✂ Im Jahr 2001 übernahm Karlheinz Bührmann mit dem Amt des Stadtverordnetenvorstehers den Vereinsvorsitz der Heinrich-Kraft-Stiftung e. V. Sein oberstes Ziel war es, das Vermögen des Vereins langfristig zu sichern, um so eine kontinuierliche Fördertätigkeit zu gewährleisten. ✂ Auf Initiative von Karlheinz Bührmann gründete der bisherige Verein deshalb 2009 mit der Heinrich Kraft-Stiftung die einzige Stiftung der Stadtverordnetenversammlung Frankfurt am Main. ✂

✂ Zahlreiche Kinder und Jugendliche des Hermann-Luppe-Hauses, des Hauses Thomas und der Kinderheimat Reinhardshof haben an der kreativen Gestaltung der Stiftungsurkunde im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbs mitgewirkt. ✂

»Es sollte uns allen als Frankfurter Stadtverordneten eine besondere Ehre sein, die Arbeit der Stiftung zu unterstützen und so das Werk eines früheren Stadtverordnetenvorstehers weiterzuführen.« Karlheinz Bührmann

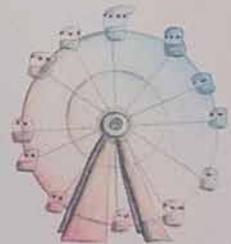


Frankfurt am Main, November 2010

Karlheinz Bührmann ✂ Stiftungsvorsitzender



Heinrich Kraft Stiftung



IZS-Wissenschaftspreise



für
Grundlagenforschung
in der Medizin
oder
medizinischen Psychotherapie

für
Naturwissenschaften,
Informatik,
Mathematik,
Physik

$$E = mc^2$$

IZS-Kulturpreis



für z.B.
Architektur,
Musik,
Regie,
Skulptur

IZS-Menschenrechtspreis

gemäß der UN-Charta



IZS-Stipendium



für
Hochbegabte
Schülerinnen

Ingrid zu Solms-Stiftung IzS-S

Unter der Schirmherrschaft von
Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan

Zur Auszeichnung von Frauen
die herausragende Leistungen
im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich
erbringen und auf dem Weg zur geistigen Elite sind.



Gegründet 1994 von
Dr. Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels
Internistin, Psychotherapeutin

"Wer werdende Eliten unterstützt,
unterstützt dadurch auch Andere,
indirekt aber effektiv!"

Dr. Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels

Mayor of the City of Frankfurt am Main

מעשי הצדקה שלהם



זעיקו במידה שזוה, ליהודים ונוצדים

HENRY UND EMMA BUDGE-STIFTUNG

Am 20. November 1920, seinem 80. Geburtstag, errichtete der jüdische Bankier Henry Budge in seiner Geburtsstadt Frankfurt am Main die Henry und Emma Budge-Stiftung mit einem Kapital von 1 Million Mark. Zweck dieser Stiftung war die Fürsorge für erholungsbedürftige Menschen, ihre Wohltaten sollten Juden und Christen je zur Hälfte zu Gute kommen. Die ursprüngliche Idee, mit Stiftungsmitteln ein Erholungsheim für Juden und Christen in der Frankfurter Umgebung zu errichten, wurde 1928 auf Bitten des Frankfurter Magistrats in den Erwerb und Bau eines Altenheims abgewandelt.

Im Mai 1930 konnten die ersten Bewohner in das „Henry und Emma Budge-Heim für alleinstehende alte Menschen“ einziehen. Das im Bauhausstil errichtete Gebäude



im Edingerweg mit seinem Maximum an Licht- und Sonneneinstrahlung wurde zum Vorbild für viele Bauprojekte in der Altenpflege.

Nationalsozialistischer Rassenwahn und Terror führten bis 1939 zum Zwangsauszug aller jüdischen Bewohner und danach zur unrechtmäßigen Auflösung der Stiftung.

Dank des beharrlichen und unermüdeten Einsatzes vieler ehrenwerter Bürger konnte die Stiftung 1956 voll rehabilitiert werden. Seit 1968 betreibt die Budge-Stiftung wieder ein interreligiöses und interkulturelles Pflegeheim und einen Bereich „Betreutes Wohnen“ im Frankfurter Stadtteil Seckbach. Gemäß dem Vermächtnis der Stifter pflegt die Henry und Emma Budge-Stiftung wie zu Beginn der 30er Jahre das Zusammenleben von Juden und Christen in Form ständiger Begegnungen und aktivem Miteinander.

In dankbarer Erinnerung an

Henry Budge

20.11.1840 - 20.10.1928 sel. A.

Emma Budge, geb. Lazarus

17.02.1852 - 14.02.1937 sel. A.

Frankfurt am Main, den 21. November 2011

IHRE WOHLTATEN SOLLEN JUDEN UND CHRISTEN JE ZUR HÄLFTE ZU GUTE KOMMEN.

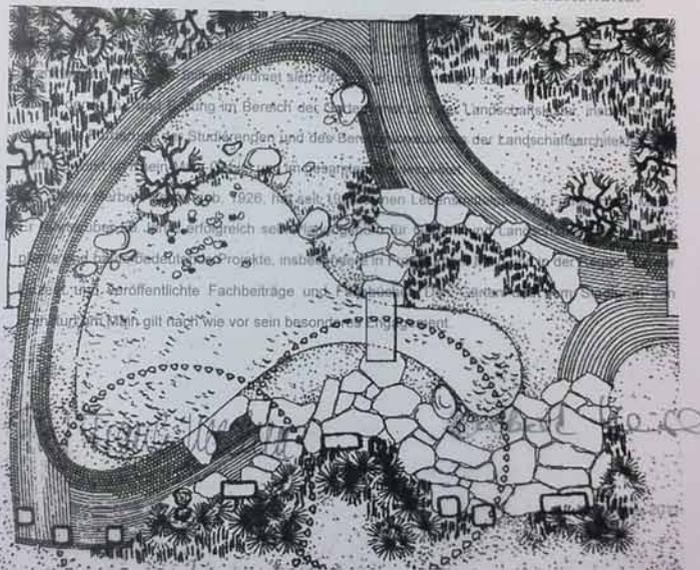
Daniela Büchel
1. Vorsitzende

Rachal Heuberg
2. Vorsitzende

Heinz J. B.
Geschäftsführer



Herbert Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur



Erika Jemaly



Herbert Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur

Dipl. Ing. Herbert Heise errichtete im Jahre 2007 eine gemeinnützige Stiftung. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Die Stiftung widmet sich der Förderung von Naturschutz und Landschaftspflege sowie der Kultur und Bildung im Bereich der Gartenkunst und der Landschaftskultur, insbesondere durch die Förderung der Studierenden und des Berufsnachwuchses der Landschaftsarchitektur. Die Stiftung wirkt im Rhein-Main-Gebiet und im gesamten Bundesgebiet.

Der Stifter Herbert Heise, geb. 1926, hat seit 1952 seinen Lebensmittelpunkt in Frankfurt am Main. Er führte über 50 Jahre erfolgreich sein Planungsbüro für Garten- und Landschaftsarchitektur und plante und baute bedeutende Projekte, insbesondere in Frankfurt am Main und in der Region. Er war Dozent und veröffentlichte Fachbeiträge und Fachbücher. Den Gärten und dem Stadtgrün von Frankfurt am Main gilt nach wie vor sein besonderes Engagement.

Prof. Frank Weckert

Herbert Heise

November 2011

Erika Jemaly